



Bezirksverband
Unterfranken e.V.



Frauenhaus

Jahresbericht 2016

AWO Frauenhaus Würzburg

Impressum

Herausgeber: AWO Frauenhaus Würzburg
Postfach 3142
97041 Würzburg 21
Tel: 0931/ 619810
Fax: 0931/ 6198128
E-mail: frauenhaus@awo-unterfranken.de
Internet: www.awo-frauenhaus.de

Träger: Bezirksverband der Arbeiterwohlfahrt
Unterfranken e.V.

Text: Brita Richl

Stand: Juli 2017

INHALT

Editorial

- **AWO Kampagne „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“**
- **Gruppenprojekte:**
 - Kochprojekt „gemeinsames Mittagessen“
 - Gruppenprojekt „Bewegung und Entspannung“
- **Der Kinder- und Jugendbereich im Frauenhaus**
 - Crowdfunding Aktion bei der VR Bank Würzburg
- **Die Frauenhausarbeit 2016 in Zahlen**
 - Belegungszahlen
 - Herkunft der Bewohnerinnen
 - Anfragen
 - Nichtaufnahmen
 - Beratungskontakte
 - Kooperationsarbeit
- **Die Migrationsarbeit im Frauenhaus**
 - Förderung der Dolmetscherkosten
 - Die Zusammenarbeit mit Sprach- und Kulturmittlerinnen
- **Keine Jugendhilfemaßnahmen im Frauenhaus**
- **Ein Anfang: Stellenerweiterung im Frauenbereich**
- **Pro-aktive Beratungsarbeit**
- **„Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern“**
 - Offener Brief der unterfränkischen Frauenhäuser an die bayerische Sozialministerin Emilia Müller
- **Pressestimmen 2016**
- **Bei wem wir uns bedanken möchten**
- **Herausforderungen für 2017**

Editorial

Einmal in der Woche treffen sich Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen im Esszimmer des Frauenhauses zur Hausversammlung. Neben Organisatorischem und den Planungen für die neue Woche, bietet dieses Gruppengespräch auch Raum für den persönlichen Austausch. So erzählte uns eine Bewohnerin von ihrem Talent im Body Painting. Bis zur Europameisterin hatte sie es in ihrem Heimatland damit gebracht. Sie zeigte uns Fotos mit ihren Kunstwerken und wir waren völlig begeistert, dass wir eine solche Künstlerin unter den Frauenhausbewohnerinnen hatten. Auch wenn uns noch eine konkrete Idee fehlte, so war von Anfang an klar, dass wir gemeinsam mit der Bewohnerin und ihrem Talent etwas Großes machen wollten. So entstand nach kurzer Überlegungszeit das Projekt, Frauen mit Zeichen der Gewalt öffentlich zu schminken. Auf der Suche nach Unterstützer- und Kooperationspartner*innen fragten wir bei unserem Träger, dem AWO Bezirksverband Unterfranken, an. Sowohl die Bereichsleiterin Frau Staab als auch der Geschäftsführer Herr Ulses und Frau Körner, von der Abteilung für Kommunikation, waren von unserem Vorhaben angetan. Und so entstand aus einer anfänglich vagen Idee eine ganze Kampagne, unter dem Motto: „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“.

Die Kampagne mit ihren vielen einzelnen Aktionen hat uns das ganze Jahr und darüber hinaus beschäftigt und wir waren immer wieder über die großartige Unterstützung und das große Interesse erstaunt. Besonders mutig empfanden wir die Teilnehmerinnen, Frauen aus dem öffentlichen und politischen Leben, die den vielen gewaltbetroffenen Frauen ihr Gesicht und ihre Stimme gaben. Unser größter Dank und unsere ganze Anerkennung gilt der Künstlerin Ghanna Dell, die sich ohne Zögern dazu entschlossen hat, bei der Kampagne nicht nur als Künstlerin, sondern auch als Betroffene mitzuwirken.

Durch die Kampagne ist viel in Bewegung gekommen: Bei uns im Frauenhaus, unserem Träger, den teilnehmenden Frauen, der Künstlerin und sicherlich auch bei Würzburger Bürger*innen und Politiker*innen. Auch wenn die Kampagne für alle Mitwirkenden ein großer Kraftakt war, so hat es sich aus unserer Sicht gelohnt. Die wochenlange visuelle Präsenz machte das „Wegschauen“ und „Nicht – Hinschauen“ schwerer und förderte die Auseinandersetzung mit der alltäglich stattfindenden Gewalt an Frauen in Würzburg.

Wir hoffen, dass wir mit dieser Kampagne auch langfristig etwas bewegen können.

Das AWO-Frauenhausteam 2016



**v.l. Alina Maier, Frauenbereich,
h.l. Brita Richl, Frauenhausleiterin,
v.r. Helma Höfner, Kinderbereich,
h.r. Beate Fröhlich, Frauenbereich**

➤ AWO Kampagne „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“



Link zur Kampagne:

<http://www.awo-unterfranken.de/information/kampagne-awo-gegen-gewalt-an-frauen/kampagne/>

Aktionen der Kampagne:

- Live Performance des AWO Frauenhauses in der Würzburger Innenstadt am 22.Juli 2016
- Fotokampagne im Netz
- Vernissage und Fotoausstellung im Sozialreferat der Stadt Würzburg am 25.November 2016
- Kampagnenfilm
- Kurzfilm des Bayerischen Rundfunks im AWO Frauenhaus Würzburg

Mit einer außergewöhnlichen Aktion hat der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V. und das AWO Frauenhaus im Sommer 2016 in der Würzburger Innenstadt ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen gesetzt. Acht Lokalpolitikerinnen und drei AWO Vertreterinnen wurden von einer Künstlerin live vor Ort mit Zeichen der Gewalt wie blauen Augen, Hämatomen, Kratzern oder Würgezeichen geschminkt. Mit der Performance wollten Veranstalter*innen und Akteur*innen auch in Würzburg Gewalt gegen Frauen sichtbar machen und die Anonymität der Opfer durchbrechen.

„Mit der Live-Performance am Marktplatz wollten wir Gewalt gegen Frauen sichtbar machen, das Schweigen der Opfer durchbrechen und ihnen eine Stimme verleihen“, erklärt AWO Frauenhausleiterin Brita Richl das Ziel der Aktion, aus der sich eine Kampagne und die Ausstellung ergeben haben.

Die Kampagne sollte jedoch nicht nur den Protest der AWO gegen Gewalt an Frauen öffentlich machen, sondern auch auf das seit Jahren vorherrschende Ungleichgewicht zwischen dem tatsächlichen Bedarf und der viel zu geringen Anzahl an Frauenhausplätzen, gerade auch in Würzburg, hinweisen.



Die Live-Performance am 22. Juli 2016

Für ihre Idee konnten wir die Künstlerin und ehemalige Frauenhausbewohnerin, Ghanna Dell, gewinnen. Sie hat am 22. Juli 2016 live in der Innenstadt Lokalpolitikerinnen und Vertreterinnen der AWO mit Zeichen erlebter Gewalt professionell geschminkt.

„Wir sind sehr überrascht und unglaublich dankbar, dass sich so viele Frauen aus dem politischen Leben Würzburgs bereit erklärt haben, diese Aktion zu unterstützen und sich in der Öffentlichkeit Zeichen der Gewalt ins Gesicht schminken zu lassen“, erklärte Stefana Körner, Referentin für Kommunikation beim AWO Bezirksverband Unterfranken.

Neben Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake und Sozialreferentin Dr. Hülya Düber beteiligten sich auch Dr. Christine Bötsch und Sabine Wolfinger (CSU), Barbara Lehrieder, Silke Trost (beide Bündnis 90/Grüne), Lore Becker-Koerber und Laura Wallner (beide SPD). Von der AWO waren Simone Schrenk, Assistentin der Geschäftsführung, Anna Rütthlein, Referentin im Bereich Kinder, Familie und Jugend und die Frau des Geschäftsführers, Ruth Ulses, dabei.



Link: <http://www.wuerzburgerleben.de/2016/11/21/ausstellung-der-awo-opfern-von-haeuslicher-gewalt-ein-gesicht-geben>

Die AWO ließ die teilnehmenden Frauen vor und direkt nach der Aktion fotografieren und so entstanden eindrucksvolle Frauenportraits, die beim Betrachten unter die Haut gehen. Der direkte Vorher-Nachher-Vergleich machte den Unterschied zwischen „unversehrt“ und „verletzt“ sichtbar und lies spürbar werden, dass nach dem Erleben von Gewalt nichts mehr so ist, wie es vorher war. Gewalt macht stumm und sprachlos, Gewalt verändert das Leben der betroffenen Frauen entscheidend und hinterlässt tiefe Spuren bei den Opfern. Eine leise Ahnung von dem, wie sich die gewaltbetroffenen Frauen fühlen, bekamen auch die Teilnehmerinnen, nachdem sie mit den Verletzungen geschminkt waren.

„Auch bei uns Teilnehmerinnen hat die Schminkaktion Spuren hinterlassen“, berichtete Dr. Hülya Düber, Sozialreferentin der Stadt Würzburg und Gastgeberin bei der Vernissage zur der Ausstellung „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“ im Sozialreferat, am internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen.

Fotoausstellung im Sozialreferat am 25. November 2016



„Ich habe mitgemacht, weil mich die Idee für diese Kampagne sofort überzeugt hat. Dieses Thema braucht Transparenz und eine gewisse Öffentlichkeit und das erreicht diese Kampagne, indem wir den gewaltbetroffenen Frauen "ein Gesicht" geben. Ich freue mich sehr darüber, dass die Ausstellung im Sozialreferat stattfindet.“



v.l. Sozialreferentin Dr. Hülya Düber und Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake



v.l. Künstlerin Ghanna Dell und Alina Maier, Mitarbeiterin im AWO Frauenhaus



v.l. Fotograf Ronald Grunert-Held und Stefana Körner, Referentin Öffentlichkeitsarbeit AWO Bezirksverband



v.l. Brita Richl, Leiterin AWO Frauenhaus und Cornelia Staab, Bereichsleitung Kinder, Jugend und Familie AWO Bezirksverband



v.l. Hülya Düber; Marion Schäfer-Blake; Ruth Belzner, Leiterin Telefonseelsorge; Karen Heussner, stellv. Landrätin LK Wbg.; Eva Maria-Löffler, Bereichsleitung Kinder, Jugend und Familie, LRA Wbg.; Georg Rosenthal, MdL



v.l. Franziska Boes, Leiterin vom SkF Frauenhaus und 3.v.l. Beate Fröhlich, Mitarbeiterin im AWO Frauenhaus mit Besucherinnen der Ausstellung



Blick in die Ausstellung



v.r. die Künstlerin im Gespräch mit Besucherinnen der Ausstellung

Die Bilder der Fotoausstellung waren über die unterschiedlichen Stockwerke und Abteilungen verteilt und konnten zu den üblichen Öffnungszeiten des Sozialreferats vom 25.November 2016 bis Ende Februar 2017 angeschaut werden.

Fotokampagne im Netz

Im Vorfeld der Kampagne wurden von allen Teilnehmerinnen „Vorher“-Portraits angefertigt. Am Tag der Aktion wurden die Akteurinnen dann erneut mit den geschminkten Gewaltzeichen fotografiert. Aus der Gegenüberstellung der beiden Bilder ließ die AWO eine digitale Fotokampagne entstehen.

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

Häusliche Gewalt ist die **häufigste Ursache** von Verletzungen bei Frauen.

Gewaltbetroffene benötigen **Schutz und Hilfe.** Doch es gibt zu **wenige Frauenhausplätze.**

Es gibt zu **wenige Frauenhausplätze.** In Bayern muss jede zweite Frau **abgewiesen** werden.

Bildrechte: Fotostudio/Veranstaltung, Tel. 0931 419024 | www.awo-franken.de

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

Jede dritte Frau in Deutschland erlebt Gewalt. Mitleidend sind immer auch die **Kinder.**

Gewalt kommt in **allen Schichten** der Gesellschaft vor, **unabhängig von** Bildung, Einkommen, Alter oder Religion.

Nur **13%** der betroffenen Frauen machen Gewalt **öffentlich.**

Bildrechte: Fotostudio/Veranstaltung, Tel. 0931 419024 | www.awo-franken.de

„Für uns war wichtig, dass die Botschaft dieser Aktion über den Aktionstag hinaus lebt und durch die Verbreitung im Netz möglichst lange Bestand hat“, verrät Stefana Körner. „Hut ab vor unseren mutigen Teilnehmerinnen, die nicht nur vor Ort, sondern auch im Netz, über ihre Bilder gewaltbetroffenen Frauen eine Stimme verleihen“.

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen

Der **gefährlichste Ort** für Frauen ist die **Familie.**

Gewalt gegen Frauen geht **uns alle** an.

Es gibt zu **wenige** Frauenhausplätze: Nur 50% in Bayern, **nur 12 in Würzburg**

Bildrechte: Fotostudio/Veranstaltung, Tel. 0931 419024 | www.awo-franken.de

Die Fotokampagne orientierte sich an der internationalen Kampagne „violence against women“ mit Stars wie Angelina Jolie, Kate Moss oder Madonna unter dem Motto „Der größte Komplize der Gewalt ist das Schweigen“.

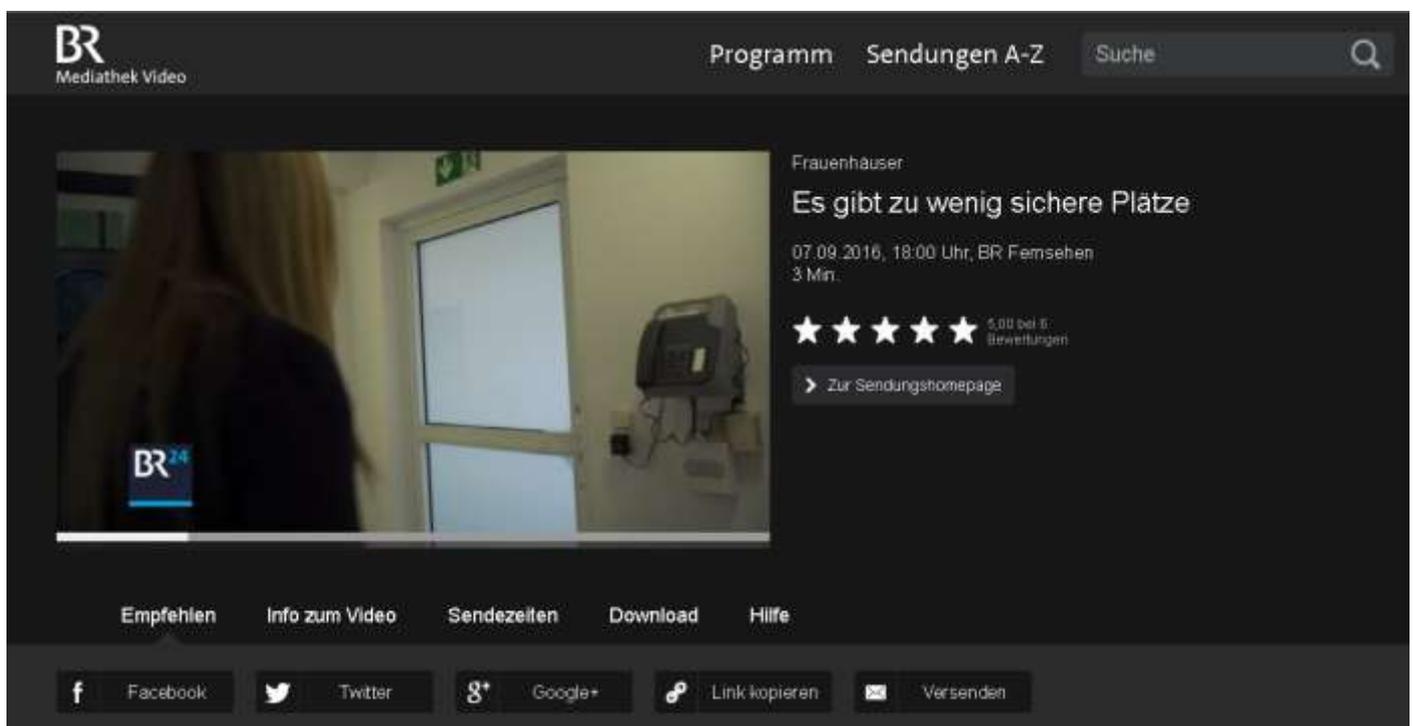
Künstlerin

Ghanna Dell ist Make-up Artistin und Europameisterin im Body painting. Für sie war von Anfang an klar, dass sie bei der Aktion mitwirken wollte und sich dabei auch als Betroffene zu erkennen gibt. „Ich möchte dazu beitragen, dass gewaltbetroffene Frauen erfahren, dass es in ihrer Situation einen sicheren Ort und Hilfe gibt. Das war für mich und mein Kind das Wichtigste“, so die Künstlerin und ehemalige Frauenhausbewohnerin. Deshalb war es für sie auch selbstverständlich, dass sie bei einer Dokumentation des Bayerischen Rundfunks zum Thema „Frauenhäuser – Es gibt zu wenig sichere Plätze“, mitwirkte.

Dokumentarfilm des Bayerischen Rundfunks

Der Weg von Ghanna Dell und ihrer Tochter in das Frauenhaus und ihre persönlichen Erfahrungen während ihres Aufenthaltes wurden vom Bayerischen Rundfunk in einer kurzen Reportage festgehalten.

<http://www.br.de/mediathek/video/sendungen/abendschau/frauen-frauenhaus-schutz-100.html>



The screenshot shows the BR Mediathek Video interface. At the top left is the BR logo and 'Mediathek Video'. Navigation links include 'Programm', 'Sendungen A-Z', and a search bar labeled 'Suche'. The video player area shows a still from the video with the BR 24 logo in the bottom left corner. To the right of the player, the title 'Frauenhäuser' and subtitle 'Es gibt zu wenig sichere Plätze' are displayed. Below the title, the broadcast date and time are listed: '07.09.2016, 18:00 Uhr, BR Fernsehen' and the duration '3 Min.'. A star rating of 5 stars is shown, with the text '5,00 bei 5 Bewertungen'. A button labeled 'Zur Sendungshomepage' is located below the rating. At the bottom of the player, there are buttons for 'Empfehlen', 'Info zum Video', 'Sendezeiten', 'Download', and 'Hilfe'. Below these are social media sharing options for Facebook, Twitter, and Google+, along with 'Link kopieren' and 'Versenden'.

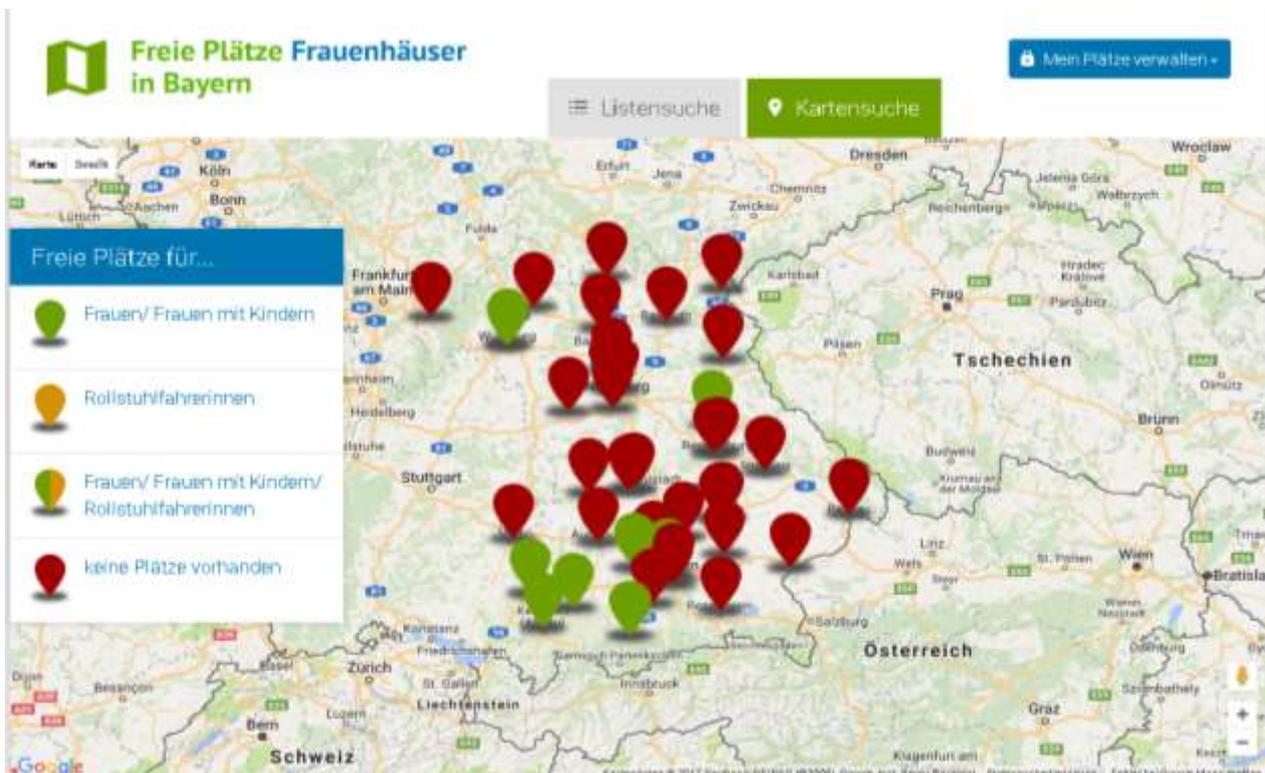
Zu wenige Frauenhausplätze

Hintergrund der Anfrage des bayerischen Rundfunks im Frauenhaus, war die Veröffentlichung einer vom bayerischen Sozialministerium in Auftrag gegebenen „**Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern**“, vom Institut für empirische Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 2016. Das Fazit der Studie macht deutlich, dass es großen Handlungsbedarf im Unterstützungssystem für gewaltbetroffene Frauen in Bayern gibt.

Link zur Studie:

http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/frauen/bedarfsstudie_gewaltbetroffen.pdf

In Deutschland ist jede dritte Frau von Gewalt betroffen, doch nur 13 Prozent dieser Frauen machen die Gewalt öffentlich und finden den Weg ins Hilfesystem. Hinzu kommt, dass nur jede zweite Betroffene in Bayern in einer akuten Gewaltsituation einen Frauenhausplatz bekommt. Seit Jahren dokumentieren die Frauenhäuser, wie viele Frauen sie wegen Vollbelegung nicht aufnehmen können, so auch das AWO Frauenhaus in Würzburg.



An manchen Tagen empfinden die Frauenhausmitarbeiterinnen diese Situation besonders dramatisch. Brita Richl erinnert sich an einen Monat kurz vor Kampagnenbeginn: „Da hatten wir innerhalb kürzester Zeit acht Anfragen, davon drei aus Krankenhäusern, eine von der Polizei. Zwei Frauen konnten wir aufnehmen, sechs Frauen mussten wir ablehnen. Zu diesem Zeitpunkt waren alle bayerischen Frauenhäuser voll belegt und so mussten wir nach Plätzen in anderen Bundesländern suchen.“ Laut Brita Richl ein zeitaufwändiges Unterfangen. „Da kommen alle Beteiligten in große Not, nicht nur die Opfer, sondern auch die unterstützenden Stellen“. Von daher sehen die AWO Frauenhausmitarbeiterinnen ihre Aufgabe natürlich auch darin, sich bei der Platzsuche zu engagieren, Kolleg*innen aus anderen Einrichtungen und Fachdiensten dabei zu unterstützen.

Frauen und Kinder in akuten Gewaltsituationen keinen Frauenhausplatz bieten zu können, stelle für diese ein hohes Sicherheitsrisiko dar und ist in den Augen von Brita Richl und ihren Frauenhauskolleginnen nicht zu verantworten.

Film zur Kampagne „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“



<https://www.youtube.com/watch?v=X3Q9z15XzR0>

Beim AWO Bezirksverband: Das ganze Spektrum der häuslichen Gewalt

Die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen erfordert auf allen Ebenen, auch im Bereich der Prävention und Unterstützung, ganzheitliche Lösungs- und Handlungsstrategien für alle Beteiligten: Opfer und Täter. Gerade bei der Häuslichen Gewalt sind zumeist auch Kinder als Zeugen und Opfer mitbetroffen. Deshalb braucht es im Unterstützungssystem kooperierende Beratungs- und Schutzangebote, mit dem Ziel, die Gewalt zu beenden, die Opfer zu schützen, sie bei der Bewältigung der erlebten Gewalt zu unterstützen und auch gewaltbereiten Männern professionelle Hilfen anzubieten.



Stefana Körner



Kampagnenfilm und Vorträge im Anschluss

Der AWO Bezirksverband Unterfranken will dem ganzheitlichen Beratungsansatz bei der Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen mit seinen Angeboten nachkommen und hat deshalb in den letzten Jahren die Angebote im Bereich der häuslichen Gewalt mit zwei zusätzlichen Unterstützungsangeboten erweitert. Im Anschluss an die Vernissage stellten neben der Frauenhausarbeit und dem pro-aktiven Beratungsansatz für gewaltbetroffene Frauen, die Kolleg*innen von der Beratungsstelle „AWO FamilyPower“, Herbert Wimmer und Luisa Karp, von dem Gruppenangebot „Rückenwind“, ihre Arbeit vor.



Die Beratungsstelle AWO FamilyPower ist eine Partnerschafts- und Familienberatungsstelle mit dem Arbeitsschwerpunkt Gewaltprävention. AWO FamilyPower leistet wertvolle Unterstützung für Partnerschaften und Familien mit vertrauensvoller Beratung, Gewaltprävention, konkreten Lösungsvorschlägen und Hilfe zur Selbsthilfe. Ziel ist es, die Frauen zu schützen und dafür zu sorgen, dass die Kinder in ihren Familien nicht weiterhin Gewalt als Konfliktlösungsmuster erlernen und später die Rollen als Täter oder Opfer reproduzieren.

Das psycho-edukative Angebot „Rückenwind“ richtet sich an Kinder, die Zeuge oder Opfer von häuslicher Gewalt wurden. „Mit "Rückenwind" schaffen wir eine Art Raum, in dem sich die betroffenen Kinder sicher und verstanden fühlen. Durch kreative und spielerische Angebote lernen sie, ihre Gefühle besser einzuordnen und auszudrücken“, so Luisa Karp. Die begleitenden Sozialpädagog*innen stehen den Kindern dabei mit Rat und Tat zur Seite und helfen ihnen, Strategien für einen angemessenen Umgang mit ihren Erfahrungen zu entwickeln.



Brita Richl, Frauenhaus

Herbert Wimmer, AWO FamilyPower

Luisa Karp, Rückenwind

Pressestimmen zur Kampagne „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“

Starke Bilder für ein starkes Thema



„AWO ist gegen Gewalt an Frauen“, das war die Botschaft, die das Frauenhaus im Rahmen einer beeindruckenden Aktion in der Würzburger Innenstadt nach außen trug.

Politikerinnen und AWO-Mitarbeiterinnen ließen sich von zwei professionellen Visagistinnen in der Öffentlichkeit Zeichen von Gewalt ins Gesicht schminken.

An der Aktion beteiligten sich mutigerweise auch unsere Kolleginnen Anna Rütthlein (Referentin im Bereich Kinder, Jugend und Familie, rechts) und Simone Schreck (Sekretariat der Geschäftsführung) sowie Frau Ruth Ulses, die Frau unseres Geschäftsführers.

Der Aktion am Marktplatz folgten eine Fotokampagne sowie eine Ausstellung mit den Bildern der Teilnehmerinnen jeweils im Doppelpack: Vor und nach dem Schminken.

Bilder der Aktion gibt es hier:
www.awo-unterfranken.de/information/news

Runder Tisch häusliche Gewalt

Die AWO Unterfranken ist der einzige Verband in Würzburg, der das ganze Spektrum rund um das Thema häusliche Gewalt abdeckt: Im Frauenhaus arbeiten wir mit den betroffenen Frauen und ihren Kindern, speziell um die Kinder kümmert sich die Projektgruppe Rückenwind, die Täter finden Unterstützung in der Beratungsstelle FamilyPower, Familien in der Sozialpädagogischen Familienhilfe.

Bereichsleitung Conny Staab lud die Kollegen aus diesen Einrichtungen zu einem runden Tisch ein, um das Thema „häusliche Gewalt“ innerhalb des Verbandes stärker in den Fokus zu rücken und Synergien zwischen den Einrichtungen zu nutzen. Dreimal jährlich wollen sich die Experten treffen und unter anderem eine Positionierung zum Thema Gender-Sensibilität erarbeiten, neue Konzepte erstellen (zum Beispiel für die Entwicklung präventiver Arbeit an Schulen) und die Kommunikation über die Arbeit dieser Einrichtungen sowohl nach innen als auch nach außen zu intensivieren.

(AWO inside, Herbst 2016)

Frauen als Opfer von Gewalt

AWO-Aktion: Künstlerin schminkt Lokalpolitikerinnen Wunden ins Gesicht

Von unserem Stadtkorrespondenten
ERNST JERG

WÜRZBURG Als sich Stadträtin Christine Bösch das erste Mal im Spiegel sah, meinte sie lakonisch: „Schön auf die Presse gekriegt.“ Sie hatte bei der Aktion „AWO sagt Nein zu Gewalt gegen Frauen“ auf dem oberen Marktplatz mitgemacht und war dort zum Opfer häuslicher Gewalt geschminkt worden.

Es blieben immer wieder Passanten stehen und schauten dem Schminken auf der Bühne in der prallen Sonne zu. Besonders die Künstlerin Gharna Dell litt unter der Hitze, denn die machte auch den Umgang mit Schminke nicht gerade einfach. Zwischendurch mussten Künstlerin und „Opfer“ immer wieder Wasser trinken.

Mit dieser ungewöhnlichen Aktion wollte das AWO Frauenhaus in Würzburg – Gewalt gegen Frauen sichtbar machen, sagte die Häusliche-Beraterin Brita Rühl. Sie war sehr erfreut, dass so viele Lokalpolitikerinnen mitmachten. Bei einem Termin vorab fertigte ein Fotograf großformatige Bilder der Frauen ohne Schminke an. Die wurden dann dem Aussehen nach der Veränderung gegenüber gestellt. Die Passanten sahen beide



So könnte Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake nach einer Gewalt-Attacke aussehen. Zum Glück ist es nur Schminke für die Aktion „AWO sagt Nein zu Gewalt gegen Frauen“.

FOTO: PATTY KARASAND

Porträts. Dabei waren Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, Sozialreferentin Hülya Düber, die Stadträtinnen Christine Bösch (CSU), Barbara Lehrieder und Silke Trost (beide Grüne), Lore Becker-Koerber und Laura Wallner (beide SPD), Simone Schreck, Anna Rütthlein und Ruth Ulses (alle AWO). Die Vorher-Nachher-Bilder will die AWO für eine digitale Fotokampagne nutzen.

AWO-Sprecherin Stefana Körner: „Für uns war wichtig, dass die wichtige Botschaft über diesen Aktionstag auf dem Marktplatz hinaus lebt und durch die Verbreitung im Netz lange Bestand hat.“

Künstlerin Dell ist Make-up Artistin und Europameisterin im Body painting. Sie hat sich selbst als Betroffene geadelt. „Ich möchte, dass Frauen erfahren, dass es in ihrer Situation einen sicheren Ort und Hilfe gibt. Das war für mich und mein Kind das Wichtigste.“

Laut einer Studie ist jede dritte Frau von Gewalt betroffen. Ein zentrales Problem bei der Hilfe: die zu geringe Anzahl von Frauenhäusern in Bayern. „Wir hatten alle im Juli in Würzburg acht Anfragen, davon drei aus Krankenhäusern und eine von der Polizei. Wir konnten nur zwei Frauen aufnehmen.“ Zu diesem Zeitpunkt waren alle bayerischen Frauenhäuser voll und die AWO-Verantwortlichen mussten Plätze in anderen Bundesländern suchen. In Bayern gibt es laut Rühl 504 Plätze in Frauenunterkünften.

Auch der Bundestagsabgeordnete Paul Lehrieder zeigte sich am AWO Stand. Er versteht nicht, warum die Gewalt erlebt haben, nicht breiter bekannt ist. Das Bundesfamilienministerium habe die Telefonnummer es eingerichtet, um schnell helfen zu können, 365 Tage im Jahr, nur um die Uhr: ☎(0800) 11 60 16

(Main-Post 23.7.2017)

MP Sa. 14.1.17

Blaue Flecken, Kratzer, Würgemale

AWO-Ausstellung will häuslicher Gewalt gegen Frauen ein Gesicht geben

WÜRZBURG (mz) Hülya Düber ist Sozialreferentin der Stadt Würzburg. Sie ist damit Chefin der Büros des Sozialreferates in der Karmelitenstraße 43. Düber hatte zuletzt einige irritierte Blicke im Haus geerntet. „Was soll das denn bedeuten?“, hatten Kunden, aber auch Mitarbeiter gefragt. „Das“ sind Bilder einer Ausstellung, aufgehängt vom Team der Öffentlichkeitsreferentin Stefania Köner vom AWO-Bezirksverband Unterfranken.

Die großformatigen Fotografien erschüttern. Sie zeigen Frauen, stets zweimal nebeneinander. Bekannte Frauen, Frauen, mitten aus dem Würzburger Leben. Wie beispielsweise Hülya Düber selbst oder die Bürgermeisterin und stellvertretende Würzburger AWO-Vorsitzende Marion Schäfer-Blake. Während die Betroffenen auf einem Bild aussehen wie immer, schockiert das daneben hängende Porträt: Die gleichen Frauen tragen Zeichen von Gewalt am Hals und in den Gesichtern. Der



Betrachter sieht sich vermeintlich konfrontiert mit blauen Flecken, Kratzern, Wunden, Narben, Augenringen, Schwellungen und Würgemalen.

Vorher und nachher. Für Frauen, die Gewalt erleben und erlebt haben, sagt Frauenhausleiterin Brita Rühl aus ihrer Erfahrung, sei hinterher nichts mehr so wie vorher. „Gewalt macht stumm und sprachlos, Gewalt verändert das Leben betroffener Frauen entscheidend und hinterlässt Spuren.“

Fotos entstanden am Marktplatz

Diesen Frauen ein Gesicht, eine Stimme zu geben, ergänzt Düber, und so daran mitzuwirken, den Umgang mit der Gewalt und damit die Situation der Betroffenen zu ändern, war für sie wie für alle Beteiligten, das Motiv mitzumachen. Bei der Aktion im Sommer wie bei der jetzt folgenden Kampagne mit der Ausstellung, dem Teilen der Fotografien in den sozialen Medien, dem Verbreiten des über die Aktion erstellten, eindringlichen Videos.

Im Sommer sind die Porträts anlässlich der Aktion „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“ entstanden. Frauen aus Politik sowie aus Reihen der AWO waren einverstanden, auf dem Marktplatz in aller Öffentlichkeit von den Visagistinnen Ghanna Dell und Eszgenla Stämmler professionell mit Gewaltzeichen geschminkt und vorher wie nachher fotografiert zu werden. Die Ausstellung ist Teil einer Kampagne, die das Thema weitertragen und weiterwirken lassen soll.

„Ich habe gerne mitgemacht und genauso spontan und bereitwillig ‚Ja‘ gesagt, als die AWO bei mir wegen der Räume für die Ausstellung anfragte“, verrät Düber.

Düber wie Rühl und AWO Fachbereichsleiterin Cornelia Staab monieren die Tatsache, dass die einzigen zuverlässigen Schutzräume vor dieser Gewalt, die Frauenhäuser, als freiwillige Leistungen der Kommunen, überbelegt und mit zu wenig Plätzen ausgestattet sind.

Zu sehen ist die Ausstellung noch bis Ende Februar im Sozialreferat, Karmelitenstraße 43. Wer Interesse hat, die Bilder selbst auszustellen, meldet sich bei stefania.koener@awo-unterfranken.de.



AWO-Ausstellung zum Thema „Häusliche Gewalt“ im Sozialamt in der Karmelitenstraße: Wie Opfer geschminkt zeigen sich (vorn oben links) Stadträtin Lore Becker-Koerber, Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake, die ehemalige Stadträtin Laura Wallner, Sozialreferentin Hülya Düber, AWO-Referentin Anna Rühllein und AWO-Assistentin Simone Schrenk.

FOTOS: AWO-UNTERFRANKEN

(Main Post 14.01.2017)

➤ Gruppenprojekte

Die psychosoziale Beratung und Begleitung der Frauenhausbewohnerinnen wird von den sozialpädagogischen Fachkräften des Frauenhauses zumeist als individuelle Einzelfallhilfe geleistet. Sie umfasst aber auch Gruppenangebote für die im Frauenhaus lebenden Frauen und Kinder und ehemalige Bewohnerinnen.

- **Gruppenprojekt „gemeinsames Mittagessen“**

Bereits seit vielen Jahren haben wir im Rahmen einzelner Aktionen und Angebote immer wieder das Thema Gesundheit und Gesundheitsverhalten bei den gewaltbetroffenen Frauen und Kinder aufgegriffen und in die Frauenhausarbeit integriert. Seit 2009 findet das **Gruppenprojekt „gemeinsames Mittagessen“** einmal in der Woche statt. Immer im Wechsel plant, organisiert und kocht eine Frau für alle Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen ein preiswertes und gesundes Mittagessen, das anschließend zusammen gegessen wird. Die Kosten für die Lebensmittel werden über Spenden finanziert, lediglich ein kleiner Unkostenbeitrag von 1€ wird pro Familie erhoben.

Das gemeinsame Mittagessen ist mittlerweile zu einem festen Bezugspunkt im Alltag des Frauenhauses geworden und hat bei uns allen, Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen und vor allem bei den Kindern eine besondere Bedeutung erlangt. Für viele ist der Dienstag zum „Highlight“ der gesamten Woche geworden und mit Spannung und Neugier freuen sich alle auf wirkliche Leckereien aus der ganzen Welt. So lernen wir die Küche aus ganz vielen Ländern und Kulturen kennen – von Russland bis Pakistan über Vietnam und Nigeria, die Türkei, Südamerika und die Karibik, sind im Laufe eines Jahres fast alle Kontinente dieser Erde kulinarisch vertreten. In diesem ungezwungenen Rahmen erfahren wir immer viel über das jeweilige Land und seine Menschen und die Lebenssituation von Frauen. Das gute Essen und die Gemeinschaft helfen dann auch über schmerzhaftes Erinnerungen hinweg und so fühlen wir uns nach dem leckeren Essen und den vielen Begegnungen in vielerlei Hinsicht „gesättigt“.



Kulinarische Leckereien aus aller Welt

• Gruppenprojekt „Bewegung und Entspannung“

Schon lange war es uns ein großes Anliegen, neben unserem psychosozialen Beratungsangebot, ein körperzentriertes Gruppenangebot für gewaltbetroffene Frauen, in einem geschützten Rahmen, anbieten zu können. Mit einer großzügigen Projektförderung des AWO Stadtverbandes Würzburg konnten wir dieses Angebot im Frühjahr 2016 endlich realisieren. Mit Andrea von Richthofen konnten wir eine erfahrene Physiotherapeutin, Sport- und Bewegungstherapeutin, gewinnen.

Die zumeist jahrelang erlebte Gewalt hinterlässt bei den betroffenen Frauen tiefe Spuren und beeinflusst nachhaltig ihre Gesundheit, ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden und damit auch ihr Lebensgefühl. In der Folge leiden die betroffenen Frauen häufig unter Schlafstörungen, Rückenschmerzen, Migräne, muskulären Verspannungen, Angstsymptomen, Erschöpfung, depressiven Verstimmungen. Dazu kommt, dass das Erleben von Übergriffen, das Wahrnehmen und Empfinden des eigenen Körpers stark beeinträchtigt. Mit diesem körperzentrierten Gruppenangebot möchten wir gewaltbetroffenen Frauen achtsame Möglichkeiten anbieten, ihren Körper in einem wohltuenden Kontext und einer Balance zwischen Bewegung und Entspannung, wahrzunehmen und zu spüren.

AWO Frauenhaus Würzburg

90 geschenkte Minuten



Der Vorsitzende des AWO Stadtverbandes Würzburg, Rudolf Malnardy (Mitte) überreicht Andrea von Richthofen (links) und Brita Richl die Materialien für die Bewegungsstunden.

Ein neues Angebot ermöglicht der **AWO Stadtverband Würzburg** mit einer großzügigen Spende dem Frauenhaus: Jetztige und ehemalige Bewohnerinnen können sich dadurch alle 14 Tage zum Angebot „Bewegung und Entspannung“ treffen. Die zehn Teilnehmerinnen sowie die Kursleiterin, Bewegungstherapeutin Andrea von Richthofen, nutzen den Gymnastikraum im AWO Schülerhaus in Heidingsfeld (Würzburg). Die Kosten von 1662 Euro für das vorerst zeitlich begrenzte Projekt trägt der Stadtverband. Um den Frauen die Teilnahme möglichst unbeschwert zu ermöglichen, wurde während der Kurszeiten auch eine Kinderbetreuung organisiert.

Frauenhausleiterin Brita Richl begleitet die Projektgruppe. Ein wichtiger Faktor für die Frauen und Mütter: „Ein vertrautes Gesicht tut gut“, sagen sie. Richl symbolisiert für sie Verlässlichkeit und Konstanz. Schließlich haben alle in ihren Liebesbeziehungen Gewalt und Missbrauch von Gefühlen erlebt. Das macht es ihnen nicht leicht, sich fremden Menschen gegenüber zu öffnen. Brita Richl aber, anders als die für sie noch unbekannte Kursleiterin, ist für sie nicht fremd, sondern Teil des geschützten Lebens im Frauenhaus. Ein Rahmen, der für einige Endpunkt und Neustart gleichzeitig war, ihnen wieder Perspektiven, eine Zukunft bot. Leicht war auch das freilich für keine.

Der Angst, dem Schmerz und dem ständigen Druck konnten sie zuvor oft nur ausweichen, indem sie sich abschotteten, Gefühle unterdrückten, Körper und Seele trennten.

Auf den Körper hören
Genau deshalb geht es in dem Kurs nicht um Leistungssport. Auch wenn, so von Richthofen, alle Übungen „aktive Übungen sind“, auch die zum Entspannen. Es gehe darum mit den Bewegungen und der Aktion zu lernen, auf den eigenen Körper zu hören, dem Körper zuzuhören, er-

läutert sie. Und sich dabei selbst als Handelnde zu erleben, nicht als Behandelte.

Der Kurs ist kein sportliches Angebot, sondern ein körperintensives Gruppenangebot. „Es war uns wichtig die psychosoziale Betreuung durch ein weiteres Angebot zu ergänzen“, fügt Brita Richl hinzu. Einen Gegenpol zum Reden und Probleme wälzen. Die Beeinträchtigungen, Handicaps, Symptome, die jede hat, sollen erst einmal bewusst außen vor bleiben. Jede Üben macht das mit, was sie mag und so weit sie mag und kann. Das führt dazu, dass die Frauen ihren Körper positiv erleben, sich mal ganz anders spüren. Und das alleine unter sich, im geschützten Rahmen und ohne Angst vor Gafflern.

Die Frauen selbst sind begeistert. „Schon allein, einen Termin zu haben, bei dem es nur um mich geht, ist Entspannung“, sagt eine zweifache Mutter. „Für mich war es eine einzigartige Erfahrung, mal 90 Minuten lang beide Hände frei zu haben“, ergänzt die junge Mutter eines Kleinkindes. Wieder eine andere Teilnehmerin findet ganz vieles attraktiv: „Es ist eine Abwechslung im harten Alltag. Ich habe mal einen anderen Termin, nicht immer nur einen beim Jobcenter und ich tue was für mich selbst, ohne Kind.“ Bei so viel Begeisterung versäumt der Vorsitzende des Stadtverbandes, Rudolf Malnardy, nicht, eine Fortsetzung des Projektes in Aussicht zu stellen. Denn schließlich sind Matratzen, Igelbälle, Gymnastikbänke und was sonstige Materialien angeschafft und daher lediglich die Personalkosten zu finanzieren.

AWO in Bayern 5-2016

Das Gruppenangebot fand an 15 Terminen statt. Mit der Spende des AWO Stadtverbandes konnten wir das Angebot für die Teilnehmerinnen kostenfrei anbieten. Neben den Frauenhausbewohnerinnen haben auch Frauen aus dem Nachsorgebereich regelmäßig an dem Projekt teilgenommen.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen und Erfahrungen der Teilnehmerinnen bemühten wir uns um eine Verlängerung des Projektes. Mit einer erneuten Spende des AWO Stadtverbandes konnten wir dem Wunsch auch nachkommen. Für 2017 sind weitere Gruppenstunden geplant.

Wir danken dem AWO Stadtverband für sein Engagement und hoffen auch über 2017 Sponsor*innen zu finden, um weiterhin das Gruppenangebot „Bewegung und Entspannung“ im Frauenhaus anbieten zu können.

Wenn Sie das Gruppenprojekt unterstützen möchten, spenden Sie unter dem Stichwort „Frauenhaus – Gruppenprojekt Bewegung und Entspannung“ auf das

Spendenkonto:

AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE97 7905 0000 0042 0223 84
BIC: BYLADEM;1SWU

➤ Der Kinder- und Jugendbereich im Frauenhaus

Bezugsperson und Ansprechpartnerin für die im Frauenhaus lebenden Mädchen und Jungen ist die Erzieherin. Sie begleitet die Kinder mit ihren Müttern während ihres Aufenthaltes im Frauenhaus, macht Spielangebote im Kinderzimmer, organisiert Freizeitangebote, unterstützt bei den Hausaufgaben, hält Kontakt zu Schule, Hort und Kita, berät bei Gesundheits- und Erziehungsfragen, unterstützt in Alltagssituationen.

Auch im Kinderbereich ist der Personalmangel täglich spürbar, sowohl für die im Frauenhaus lebenden Kinder als auch für deren Mütter und uns Mitarbeiterinnen. Da die Erzieherin nur halbtags arbeitet, fehlt sie entweder den kleinen Kindern am Vormittag oder den großen Kindern am Nachmittag. Es gibt immer wieder Zeiten, an denen die Erzieherin aufgrund ihrer täglichen Arbeitszeit von gerade mal vier Stunden nicht da ist, jedoch dringend gebraucht werden würde: für Hausaufgaben, für besonderen Förder- und Betreuungsbedarf, während Beratungsgesprächen, Kriseninterventionen, Terminen bei Gericht, Polizei, aber auch um mit den Kindern gemeinsam die Freizeit zu gestalten, sich mit ihnen um ihre Sorgen und Nöte in Schule und Familie kümmern zu können.



Während Teambesprechungen, Übergaben, Urlaubs- und Krankheitszeiten, Fortbildungen, Außenterminen, gibt es keine Vertretung für die Erzieherin.

Zudem werden flankierende Maßnahmen, die über Kita und Hort hinausgehen, seitens des Jugendhilfeträgers für die Dauer des Frauenhausaufenthaltes nicht gewährt. Um Frauen und Kinder in besonderen Konflikt- und Krisenzeiten intensiver zu unterstützen. Hier sieht der Jugendhilfeträger den Bedarf durch das pädagogische Personal im Kinderbereich des Frauenhauses abgedeckt.

Doch Kinder, die in der Familie Gewalt erlebt haben, die ihr Zuhause verlassen mussten, um im Frauenhaus mit ihren Müttern Schutz und Unterstützung zu bekommen, brauchen präzise Bezugspersonen, gerade in der schwierigen Anfangszeit im Frauenhaus. Sie benötigen ein kontinuierliches Hilfsangebot, das genügend Raum lässt, um auf ihre altersspezifischen, geschlechtersensiblen, kulturellen und familienspezifischen Belange flexibel und individuell eingehen zu können. Der sichere Rahmen des Frauenhauses bietet dafür viele Möglichkeiten. Doch das Unterstützungsangebot im Frauenhaus steht und fällt mit dem zur Verfügung stehenden Personal.

Gerade im Hinblick auf die generationale Weitergabe von Partnerschaftsgewalt sollten alle Chancen genutzt werden, um Kindern alternative Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, damit sie als Erwachsene nicht wieder in Gewaltverhältnissen leben. Der Aufenthalt in einem Frauenhaus kann dazu in einem hohen Maße beitragen.

Crowdfunding – Aktion bei der VR – Bank Würzburg

Mit dem Ziel, die Stelle der Erzieherin im Frauenhaus um ein paar Stunden aufzustocken, haben wir uns bei der VR – Bank Würzburg an einer crowdfunding Aktion beteiligt. Dank der vielen Unterstützer*innen und Spender*innen und dem Engagement der VR-Bank Würzburg, konnten wir unser gesetztes Spendenziel von 3000€ erreichen. Mit diesem Geld werden wir 2017 die Stelle der Erzieherin um 3 Wochenstunden aufstocken.

Helfen Sie mit! Für die Kinder im Frauenhaus

Spenden Sie online - So können Sie einfach helfen und doppelt spenden:

- ① Rufen Sie die Internetseite www.crowdfunding-wuerzburg.de auf.
- ② In der Projektübersicht finden Sie unser Projekt „Für die Kinder im Frauenhaus“.
- ③ Geben Sie den Betrag ein, den Sie spenden möchten, oder wählen Sie ein Dankeschön aus. Die VR-Bank Würzburg gibt für Ihre Spende ab 5 Euro weitere 10 Euro dazu!
- ④ Klicken Sie auf „Projekt jetzt unterstützen“.
- ⑤ Melden Sie sich auf der Plattform an oder spenden Sie als Gast. Für eine Spende als Gast werden nur Ihr Name und Ihre e-Mail-Adresse benötigt.
- ⑥ Wählen Sie Ihre bevorzugte Zahlungsmethode, z.B. Lastschrift oder Kreditkarte.
- ⑦ Sie erscheinen auf der Internetseite mit Vor- und Nachnamen oder auf Wunsch als „Anonymer Unterstützer“.

Aktion bis
15.01.2017:
**Bitte
spenden
Sie jetzt!**

Alles, was Sie benötigen, ist:

e-Mail-Adresse:
Bankverbindung: DE (siehe Bankkarte)
Spendenbetrag:

Was passiert mit Ihren eingegebenen Daten?

Ihre eingegebenen Daten (Name, e-Mail-Adresse, evtl. Adresse) erhält die AWO Unterfranken, z.B. aus steuerrechtlichen Gründen und um die Dankeschöns zur Verfügung stellen zu können. Ihre Daten werden weder von der AWO Unterfranken noch der VR-Bank Würzburg für andere Zwecke als das Crowdfunding genutzt!

Aus der Region für die Region

Mit Ihrem sozialen Engagement unterstützt die VR-Bank Würzburg die nachhaltige Entwicklung der Region. Projektinitiatoren und Unterstützer profitieren dabei doppelt, denn jede Spende ab 5 Euro kann durch eine Zuspense der VR-Bank Würzburg erhöht werden.

**„Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!“,
sagen die AWO, das Frauenhaus-Team
sowie alle Frauen und Kinder im Frauenhaus!**

Helfen Sie mit! Für die Kinder im Frauenhaus



Aktion bis
15.01.2017:
**Bitte
spenden
Sie jetzt!**

Verlässt eine Mutter mit ihrem Kind die Wohnung, um im Frauenhaus Zuflucht vor häuslicher Gewalt zu suchen, verändert sich das Leben eines Kindes gravierend.

Das Erleben von häuslicher Gewalt beeinträchtigt die Entwicklung von Kindern tiefgreifend und langfristig und hinterlässt oft lebenslange Spuren. **Im Frauenhaus können wir die Kinder unmittelbar und alltagsnah in einem geschützten Raum individuell unterstützen.**

Um den Kindern in dieser schweren Zeit noch besser beizustehen möchten wir mit Ihrer Unterstützung die Stundenzahl unserer Erzieherin erhöhen.

Einfach spenden, doppelt helfen - so funktioniert's:

Jeder kann mitmachen, jeder Betrag zählt! Am besten sofort spenden über die Internetseite www.crowdfunding-wuerzburg.de. Die VR-Bank Würzburg gibt für Ihre Spende ab 5 Euro weitere 10 Euro dazu!

Die Frauenhausarbeit 2016 in Zahlen

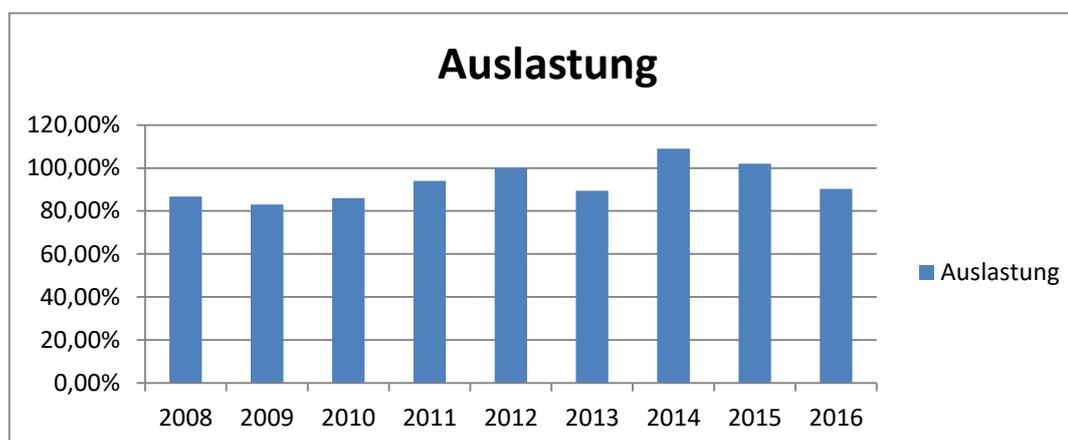
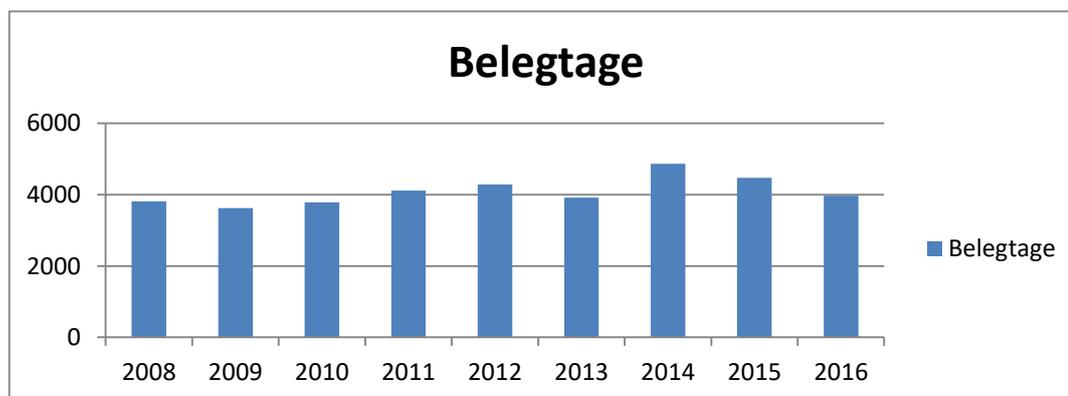
- **Belegungszahlen 2016**

Personen	Anzahl	Belegtage	%
Frauen	31	1692	77,04
Kinder	43	2275	103,59
insgesamt	74	3967	90,32

Im Frauenhausjahr 2016 fanden 31 Frauen und 43 Kinder Schutz vor häuslicher Gewalt, sowie fachkompetente Beratung und professionelle Begleitung während und auch nach dem Frauenhausaufenthalt. Mit insgesamt 3967 Belegtagen war das Frauenhaus mehr als 90% ausgelastet. Dadurch war die Belegungssituation 2016, zumindest phasenweise, nicht mehr ganz so angespannt, wie die Jahre zuvor. Dadurch konnten insgesamt wieder mehr Frauen und Kinder im Frauenhaus aufgenommen werden. Trotzdem mussten wir immer noch 57 Frauen in akuten Krisensituationen aufgrund von Vollbelegung weitervermitteln.

- **Belegungszahlen / Auslastung im Jahresvergleich**

2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
3811 BT	3625 BT	3782BT	4109BT	4281 BT	3916 BT	4865 BT	4468 BT	3967
86,8%	83%	86%	94%	100%	89,4%	111,07%	102,01%	90,32%



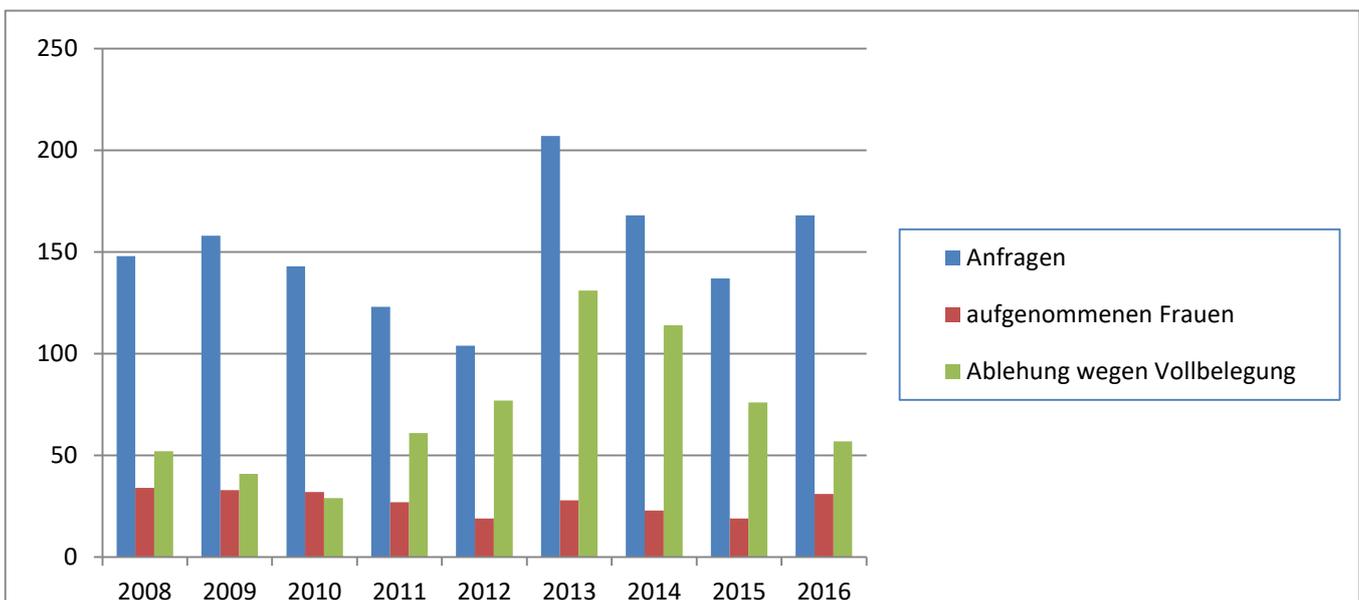
- **Abweisungen wegen Vollbelegung**

57 Frauen konnten nicht aufgenommen werden

Aufgrund der insgesamt hohen Auslastung konnten wir auch 2016 in akuten Gewaltsituationen 57 gewaltbetroffene Frauen wegen Vollbelegung im Frauenhaus nicht aufnehmen und mussten sie an andere Frauenhäuser und Einrichtungen weitervermitteln.

Zunahme bei den Anfragen gewaltbetroffener Frauen

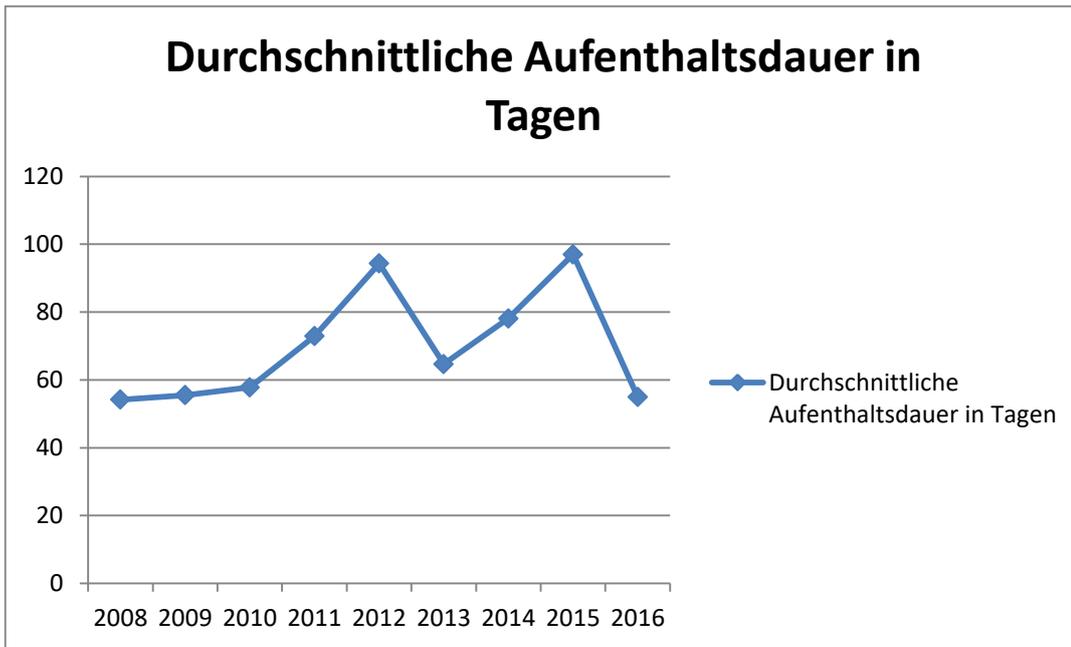
Die Zahl der gewaltbetroffener Frauen, die Schutz in einem Frauenhaus suchen, hat 2016 wieder zugenommen. Auch wenn wir 2016 wieder mehr Frauen in akuten Bedrohungssituationen im Frauenhaus aufnehmen konnten, so zeigt sich, dass es zu wenige Frauenhausplätze für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder gibt, sowohl in Würzburg als auch in anderen Regionen in Bayern.



- **Aufenthaltsdauer im Jahresvergleich**

Erstmals seit Jahren ist die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Frauenhausbewohnerinnen 2016 deutlich gesunken. Dies führen wir in erster Linie auf das seit dem 01.01.2016 in Kraft getretene neue Vergabeverfahren von Sozialwohnungen in Würzburg zurück. Damit konnten 2016 Frauenhausbewohnerinnen das Frauenhaus wieder schneller verlassen und eine eigene Wohnung beziehen, als dies in den Jahren davor möglich war. Diese positive Entwicklung spiegelt sich auch in den Bewohnerinnenzahlen im Frauenhaus. Allerdings bleibt abzuwarten, ob dieser positive Effekt dauerhaft für eine größere Fluktuation in den Würzburger Frauenhäusern sorgt, da dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum nur langfristig begegnet werden kann.

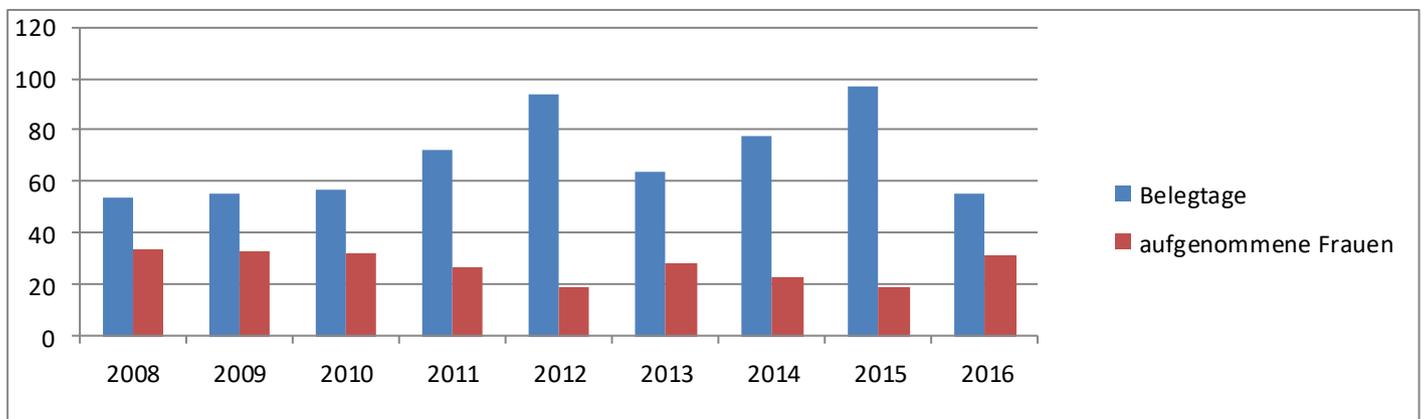
2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
54 Tage	55 Tage	57 Tage	72 Tage	94 Tage	64 Tage	78 Tage	97 Tage	55 Tage



Zunahme der Frauenhausbewohnerinnenzahl

Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Bewohnerinnenzahlen und den Aufenthaltszeiten im Frauenhaus, wie die folgende Grafik für das AWO Frauenhaus Würzburg, aufzeigt. 2016 haben die Bewohnerinnenzahlen erstmals wieder zugenommen und die durchschnittliche Aufenthaltszeit hat sich deutlich verkürzt.

2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
54 Tage	55 Tage	57 Tage	72 Tage	94 Tage	64 Tage	78Tage	97Tage	55Tage
34 Frauen	33 Frauen	32 Frauen	27 Frauen	19 Frauen	28 Frauen	23 Frauen	19 Frauen	31 Frauen



- **Durchschnittliche Aufenthaltszeiten im regionalen Vergleich**

	2016	2015	2014	2013
Stadt Wü	37,7 Tage	110 Tage	33,6 Tage	54,2 Tage
LKR Wü	62 Tage	21 Tage	36,5 Tage	45,3 Tage
LKR Ki	97,7 Tage	42,5 Tage		120 Tage
LKR MSP	8 Tage		256 Tage	121,5 Tage
LKR Wü, Ki und MSP zusammen	70,8 Tage	35,3 Tage	109,7	88,4 Tage
andere Regionen	57,9 Tage	108,8 Tage	93,2 Tage	59,2 Tage

Die durchschnittliche Aufenthaltszeit der Frauen aus dem Stadtgebiet Würzburg ist zumeist deutlich kürzer als die von den Frauen, die aus den Landkreisen der Region 2 kommen. Dies führen wir u.a. auch daraufhin zurück, dass unter den Frauen, die aus dem Stadtgebiet zu uns kommen, ein größerer Anteil nur wenige Tage im Frauenhaus bleibt als von den Frauen von außerhalb. Ein Teil dieser Frauen geht zum Partner zurück, ein anderer Teil findet alternative Wohnmöglichkeiten. Dies ist gerade bei jungen, alleinstehenden Frauen oft der Fall. Es scheint, als würden die Frauen, die ihr gesamtes Lebensumfeld verlassen und von außerhalb in die Stadt gehen, sich mit diesem Schritt im Vorfeld bereits intensiver auseinandersetzen.

- **Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen**

Region	Anzahl	%
Stadt Würzburg	8	25,8
Landkreis Würzburg	2	6,5
Landkreis Main-Spessart	1	3,2
Landkreis Kitzingen	3	9,7
andere Region innerhalb Bayerns	12	38,7
Landkreis Main-Tauber	1	3,2
anderes Bundesland	4	12,9
Ausland	-	-

2016 kamen insgesamt 45,2% der Frauenhausbewohnerinnen aus dem direkten Einzugsgebiet der Würzburger Frauenhäuser, der Region 2. 38,7% der Frage gewaltbetroffenen Frauen kamen aus anderen Regionen innerhalb Bayerns, 3,2% aus dem angrenzenden Landkreis Main-Tauber und 12,9% aus einem anderen Bundesland.

- **Anfragen bzgl. Frauenhausplatz**

Region	Anzahl	%
Stadt Würzburg	44	26,2
Landkreis Würzburg	13	7,7
Landkreis Main-Spessart	8	4,8
Landkreis Kitzingen	6	3,6
andere Region innerhalb Bayerns	49	29,2
andere Bundesländer	41	24,4
Ausland	0	0
unbekannt	7	4,17

Auch bei den Anfragen um einen Frauenhausplatz kamen die meisten der Anfragen aus der Region 2, fast 43%. Fast 30% entfielen auf andere Regionen innerhalb Bayerns und knapp 17% auf die anderen Bundesländer.

Damit waren 2016 bei insgesamt 168 Anfragen nur 31 Aufnahmen im Frauenhaus möglich, d.h. nur jede 5. Gewaltbetroffene Frau konnte unmittelbar aufgenommen werden. Auch darin zeigt sich ein eklatanter Mangel an Frauenhausplätzen in Bayern.

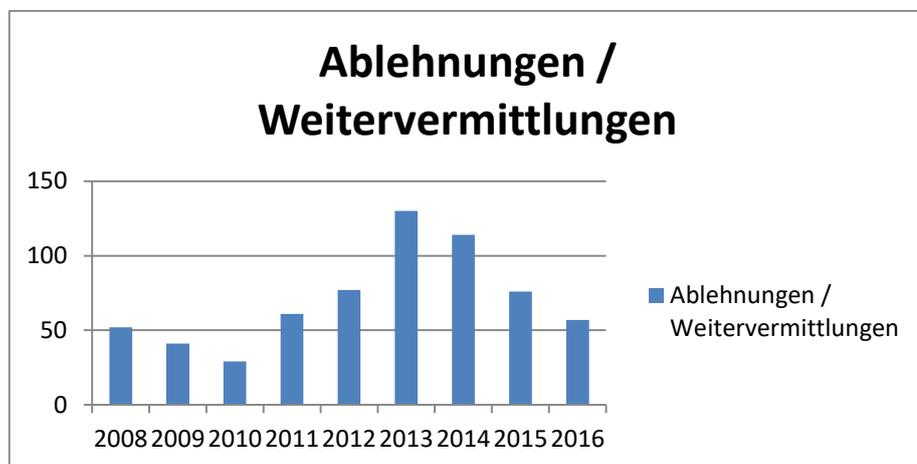
- **Nichtaufnahmen**

Grund einer Nichtaufnahme (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl
Überbelegung des Hauses	57
psychische Auffälligkeit	9
Suchtproblematik	2
Wohnungslos (bspw. wg. Trennung/Scheidung)	8
Sonstiges (bspw. vorübergehende Unterkunft bei Verwandten, Freunden, nicht mehr gemeldet)	67

Die Zahl der Anfragen um einen Frauenhausplatz ist 2016 wieder angestiegen. Auch wenn mehr Frauen im Frauenhaus aufgenommen werden konnten, war der häufigste Ablehnungsgrund auch 2016 die Voll- und z.T. auch Überbelegung des Frauenhauses. Vor diesem Hintergrund ist auch die hohe Anzahl der telefonischen Beratungskontakte zu sehen. Die Weitervermittlung von Frauen, die in akuten Gewaltsituationen Schutz und Hilfe benötigen, ist inzwischen zu einem festen Bestandteil in der täglichen Frauenhausarbeit geworden, der viel Zeit der Frauenhausmitarbeiterinnen einnimmt.

- **Ablehnungen / Weitervermittlung wegen Vollbelegung**

Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Frauen	52	41	29	61	77	130	114	76	57



- **Beratungskontakte**

Art der Beratung	Anzahl
Mehrfachnennungen	
telefonische Anfragen bzgl. Aufnahme im FH	168
Rufbereitschaftskontakte	31
ambulante Beratungsgespräche	31
sonst. telefonische Beratungsgespräche	264
Beratungsgespräche mit Frauenhausbewohnerinnen	391
nachsorgende Beratung ambulant	71
nachsorgende Beratung telefonisch	382

- **Steigende Inanspruchnahme der Beratungsangebote des Frauenhauses**

2016 haben die Beratungskontakte im Frauenhaus noch einmal deutlich zugenommen, insbesondere bei der nachgehenden Beratung und Begleitung von Frauenhausbewohnerinnen, aber auch bei der ambulanten Beratung, den telefonischen Beratungsgesprächen und den Beratungsgesprächen mit den im Frauenhaus lebenden Frauen.

Frauenhäuser sind nach wie vor die einzigen Anlaufstellen, die neben der Beratung und Begleitung auch Schutz und Anonymität den gewaltbetroffenen Frauen und Kindern in der akuten Bedrohungssituation sichert. Durch ein niedrigschwelliges Beratungsangebot und unbürokratische und schnelle Hilfeleistungen werden gerade auch die Frauen erreicht, die ansonsten nur schwer den Weg ins Unterstützungssystem finden. Dazu gehören vor allem junge Frauen mit sehr kleinen Kindern, ohne eigenes Einkommen und einem niedrigen Bildungsstand. Aber auch Migrantinnen, Frauen mit Migrationshintergrund und Frauen mit sogenannten multiplen Problemstellungen benötigen bei der Loslösung aus der Gewaltbeziehung Schutz und

professionelle Unterstützung. Nicht in dem gewaltgeprägten Lebenszusammenhang zu verharren oder dahin zurückzukehren, ist gerade im Hinblick auf die Kinder und die generationale Weitergabe von Partnerschaftsgewalt von zentraler Bedeutung.

Wir erleben die im Frauenhaus aufgenommenen Frauen und Kinder sowohl schutz- als auch hilfebedürftig. Sie verfügen zumeist über keinerlei Ressourcen, kennen ihre Rechte nicht und nehmen diese ohne Unterstützung auch nicht wahr. Diesen Frauen Zugang ins öffentliche Hilfe- und Unterstützungssystem zu ermöglichen, sie umfassend zu informieren und auf ihrem Weg in die Eigenständigkeit zu begleiten, gehört zu den originären Aufgaben der Frauenhausarbeit.

In diesem Zusammenhang ist auch die Zunahme der Beratungskontakte im Nachsorgebereich zu sehen. Vielen der Frauenhausbewohnerinnen steht kein stützendes Netzwerk zur Verfügung, sie sind auf sich alleine gestellt. Dazu kommt, dass viele der Frauen, insbesondere Migrantinnen, noch nie alleine gelebt haben. Oft sind sie aus dem Elternhaus ausgezogen, um mit ihren Partnern in dessen Familie zu leben.

Doch nicht nur der Alltag alleine, der nach dem Frauenhaus ohne die Unterstützung der Frauenhausmitarbeiterinnen organisiert und bewältigt werden muss, auch die Renovierung und Einrichtung der neuen Wohnung, stellt hohe Anforderungen an die Frauen. Für viele von ihnen stellt der Auszug aus dem Frauenhaus ein krisenhaftes Ereignis dar, auch wenn sie sich im Vorfeld sehr auf ihre Eigenständigkeit freuen. Ängste vor der Zukunft, Angst vor dem Alleine sein, davor dem Alltag nicht gewachsen zu sein, Angst vor Überforderung, machen den Frauen schwer zu schaffen und erfordern gerade in den ersten Wochen und Monaten immer wieder Krisenmanagement und Unterstützung seitens des Frauenhauses. Insbesondere bei Migrantinnen, die über wenig bis keine Sprachkenntnisse verfügen, dauert dieser Prozess der Verselbständigung mitunter sehr lange. Das Leben als Alleinstehende oder Alleinerziehende erfordert von Ihnen alternative Rollen-, Denk- und Handlungsmuster, die sich mitunter von den bisher gelebten Prägungen stark unterscheiden. Dazu kommt der Aufbau eines Hilfe- und Unterstützungssystems im neuen Lebensumfeld der Familie, das seitens der Frauenhausmitarbeiterinnen organisiert, koordiniert und anfänglich auch begleitet werden muss.

- **Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen und Einrichtungen**

Gewaltbetroffene Frauen, die sich hilfeschend an das Frauenhaus wenden, kommen zumeist mit einer Vielzahl an Problemlagen, die alle Lebensbereiche betreffen. Um sie ganzheitlich unterstützen zu können ist eine enge Zusammenarbeit und Koordination mit vielen anderen Stellen im lokalen Hilfesystem von großer Bedeutung. Kooperationen und Netzwerkarbeit nehmen einen hohen Stellenwert in der Frauenhausarbeit ein.

Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen im Rahmen der Beratungsarbeit mit Frauenhausbewohnerinnen	Anzahl
Behörden v.a. Bürgerbüro, Ausländerbehörde, ARGE, Arbeitsagentur, JA, UVG- Stelle, Wohngeldstelle, Familienkasse, Zentrum Bayern Familie und Soziales	27
Polizei	10
Justiz	2
Rechtsanwältinnen	10
Bahnhofsmision	13
Telefonseelsorge (ohne externe Rufbereitschaft)	-
Haus- und Fachärzte (v.a. Gynäkolog*innen, Psychiater*innen)	7
Kliniken	6
Andere Frauenhäuser; Haus Antonie Werr	8
Schwangerenberatung	3
Deutschkurs für türkische Migrantinnen	1
Arbeitskreis Asyl	2
Migrationsberatungen	3
Gesetzliche Betreuung	3
Wohnbaugesellschaften in Würzburg	11
Psychotherapeutinnen	2
Bei Frauen mit Kindern:	
Schulen, Hort	6
Kindergärten	9
Jugendamt Pflegewesen	1
Jugendamt /Fachbereich Trennung und Scheidung	13
Verfahrensbeistände im Sorgerechtsverfahren	4
Allgemeiner Sozialer Dienst	9
Erziehungsberatungsstelle	2
Kinderärzt*innen	4
Sozialpädagogische Familienhilfe / Erziehungsbeistände	3
Frühdgnosezentrum / Frühförderstelle	2
Andere Fördereinrichtungen	2
Kinderschutzbund	2

Die Migrationsarbeit im Frauenhaus

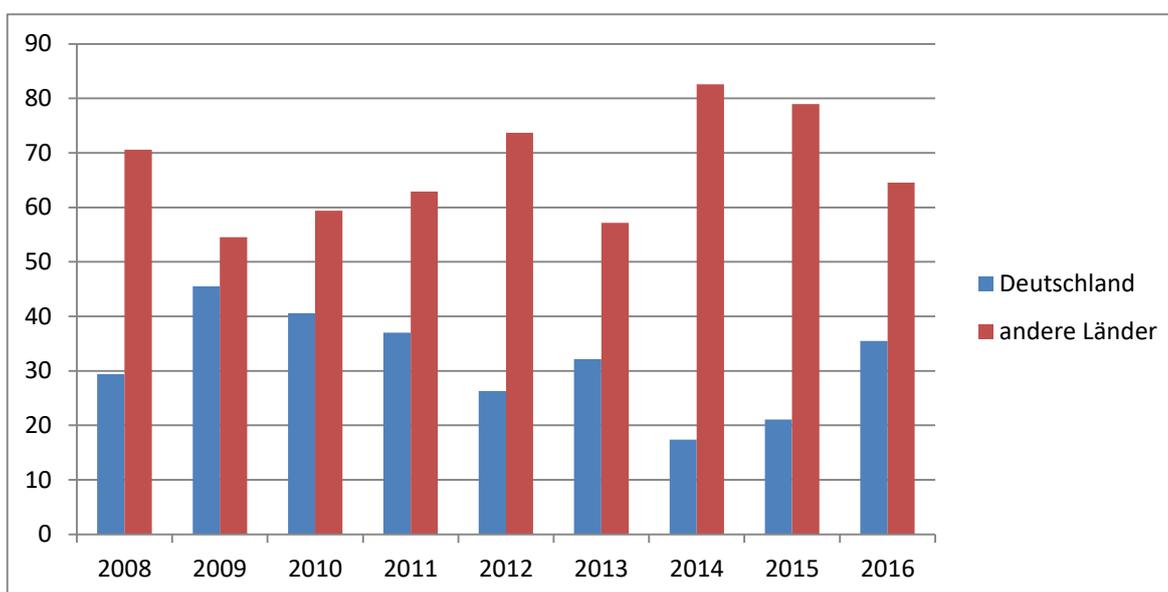
Seit 1980 bietet das AWO Frauenhaus in Würzburg gewaltbetroffenen Frauen und Kindern Schutz, Beratung und Begleitung auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben. Dabei war und ist uns Frauenhausmitarbeiterinnen die Unterstützung von Migrantinnen und Frauen mit Migrationshintergrund ein besonders großes Anliegen, da sie aufgrund ihres kulturellen, religiösen und Aufenthaltsrechtlichen Status, aber auch aufgrund der oft fehlenden finanziellen und familiären Ressourcen intensive Unterstützung bei der Befreiung aus Gewaltverhältnissen benötigen. Aufgrund der Gefährdungssituation während der Trennungsphase sind zudem viele dieser Frauen und Kinder auf die Anonymität und den besonderen Schutz des Frauenhauses angewiesen.

Über 60% Migrantinnen

Seit Jahren liegt der Anteil der Migrantinnen unter den Frauenhausbewohnerinnen auf einem sehr hohen Niveau. So waren auch 2016 fast 65% der im AWO Frauenhaus aufgenommenen gewaltbetroffenen Frauen Migrantinnen.

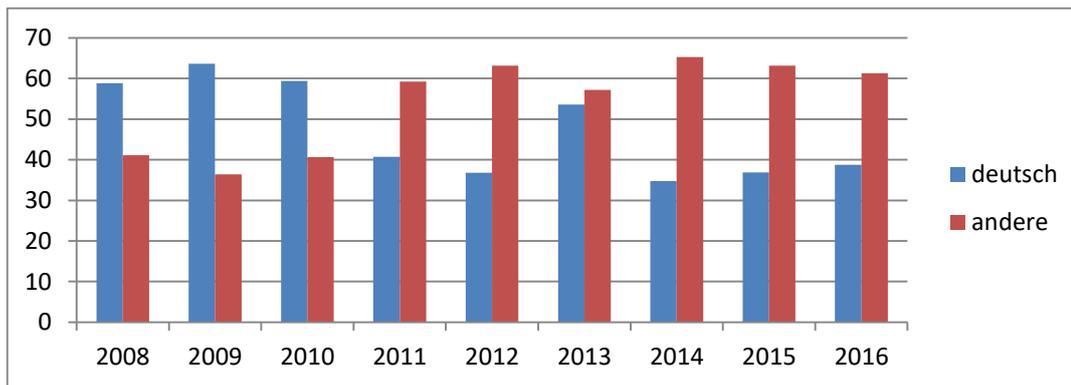
- Herkunft der Frauenhausbewohnerinnen

Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Deutschland	29,4%	45,5%	40,6%	37%	26,3%	32,1%	17,4%	21,1%	35,5%
Anderes Herkunftsland	70,6%	54,5%	59,4%	62,9%	73,7%	57,1%	82,6%	79%	64,5%



- Staatsangehörigkeit der Frauenhausbewohnerinnen

Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
deutsch	58,8%	63,6%	59,4%	40,7%	36,8%	53,6%	34,8%	36,8%	38,7%
Anderer Staatsangehörigkeit	41,1%	36,4%	40,6%	59,2%	63,2%	57,1%	65,2%	63,2%	61,3%



Das AWO Frauenhaus Würzburg hat eine lange Tradition in der Arbeit mit gewaltbetroffenen Migrantinnen. Dies sehen wir in einem engen Zusammenhang mit der von uns in Würzburg geleisteten Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit. Sie hat Migrantinnen den Weg ins Unterstützungssystem erschlossen und auch zu einer Verbesserung des Hilfesystems für gewaltbetroffene Frauen beigetragen.

Jede dritte Frau in Deutschland hat nach repräsentativen Studien schon einmal Gewalt erlebt. An Frauenhäuser wenden sich insbesondere die gewaltbetroffenen Frauen, die über keine eigenen Ressourcen verfügen und auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind. Dazu gehören sowohl gewaltbetroffene Migrantinnen als zunehmend auch Flüchtlingsfrauen, die sich in akuten Bedrohungssituationen schutz- und hilfeschend an das Frauenhaus wenden.

zunehmend Flüchtlingsfrauen

Sie werden fast ausnahmslos an uns vermittelt, von Migrationsfachdiensten, der Polizei oder anderen Behörden. Allein 2016 haben wir 5 Frauen mit 14 Kindern, die sich noch in einem laufenden Asylverfahren befanden, im Frauenhaus begleitet. 2 Frauen mit 4 Kindern, die bei uns lebten, waren bereits als Asylsuchende anerkannt.

Auswirkungen auf die Frauenhausarbeit

Wir haben aufgrund der steigenden Zahlen von Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen im AWO Frauenhaus Würzburg, die besonderen Problemlagen dieser Gruppe von gewaltbetroffenen Frauen bereits mehrfach thematisiert und den sich daraus ergebenden Unterstützungsbedarf deutlich gemacht. Dabei haben wir auch auf die damit einhergehenden Veränderungen in der Frauenhausarbeit hingewiesen und aufgezeigt, was an zusätzlichem Personal- und Sachkosten – wie z.B. die Kosten für Dolmetscher*innen – notwendig wäre, um die zumeist schwer traumatisierten Frauen und Kinder im Frauenhaus fachlich angemessen unterstützen zu können.

- **Förderung der Dolmetscherdienste im Frauenhaus**

Zumindest im Bereich der Förderung von Dolmetscherkosten hat sich 2016 etwas getan: die Entscheidung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, ab dem 1.Mai 2016 Dolmetscherdienste zur Sprachmittlung im Rahmen der Beratungstätigkeit der Frauenhäuser finanziell zu fördern, haben wir mit Freude und Erleichterung zur Kenntnis genommen.

Gerade für gewaltbetroffene Migrantinnen, die häufig die deutsche Sprache nicht beherrschen und sich in unserem Hilfe- und Rechtssystem nicht auskennen, ist es von größter Bedeutung, dass sie über ihre Möglichkeiten und Rechte aufgeklärt werden und umfassende Informationen erhalten, die zu einer Verbesserung ihrer Lebenssituation und zur Beendigung der Gewaltverhältnisse notwendig sind. Für eine gelingende Beratung erachten wir es deshalb für grundlegend, mit den gewaltbetroffenen Migrantinnen in ihrer jeweiligen Muttersprache kommunizieren zu können.

Von den 31 Frauen, die 2016 im AWO-Frauenhaus lebten, hatten 25 Frauen einen Migrationshintergrund. Mit 18 dieser Frauen war eine Verständigung auf Deutsch möglich, zumindest im Alltag und in den sog. „Tür- und Angelgesprächen“. Bei zwei Migrantinnen war die Verständigung auf Deutsch nur zum Teil möglich, d.h. wir mussten regelmäßig mit Dolmetscherinnen arbeiten. Bei fünf Frauen war keine Verständigung auf Deutsch möglich und es musste bei jedem Beratungskontakt eine Dolmetscherin anwesend sein.

Der hohe Anteil von Migrantinnen unter den gewaltbetroffenen Frauen hat im Laufe der letzten Jahre dazu geführt, dass wir einen Pool mit Dolmetscherinnen unterschiedlichster Sprachen aufbauen konnten. Sie werden von uns als Sprach- und Kulturmittlerinnen eingesetzt und seit Mai 2016 im Rahmen der staatlichen Förderung vergütet. Zuvor konnten wir die Dolmetscherdienste im Frauenhaus nur über Spenden finanzieren und in Form einer geringen Aufwandsentschädigung vergüten. Wir arbeiten ausschließlich mit weiblichen Sprach- und Kulturmittlerinnen zusammen, die seit vielen Jahren bei uns in dieser Funktion tätig sind.

- **Die Zusammenarbeit mit Sprach- und Kulturmittlerinnen im Frauenhaus**

Erstgespräch und Aufnahme

Bereits beim Erstkontakt und dem Aufnahmegespräch ist der Einsatz von Dolmetscherinnen im Frauenhaus unerlässlich. So muss zeitnah abgeklärt werden, in welcher akuten Gewaltsituation die Frau lebt, wie hoch das Gefährdungsrisiko einzuschätzen ist, ob sie Verletzungen hat und eine ärztliche Behandlung benötigt, wo ihr derzeitiger Aufenthaltsort ist, sie mit Kindern kommt, wie ihr aktueller Aufenthaltsstatus ist, ob sie über Geld verfügt, sie polizeiliche und rechtliche Schritte einleiten will und vieles mehr. Im Rahmen der Frauenhausaufnahme und Existenzsicherung müssen zahlreiche Anträge, bspw. für ALG. II, ausgefüllt und zur Bearbeitung an die jeweilige Behörde, meist persönlich, gebracht werden. Bei all diesen Schritten benötigt die Frau sowohl Unterstützung als auch Begleitung.

Zudem müssen der neu aufgenommenen Frau die Hausordnung und das Zusammenleben mit den anderen Frauen und Kinder im Frauenhaus erklärt werden. Auch der besondere Sicherheitsaspekt, die Anonymität, die Beratungsangebote, Gruppengespräche und vieles andere mehr, wird bei ihrem Einzug thematisiert. Viele der gewaltbetroffenen Migrantinnen haben keine Vorstellung von einem Frauenhaus und seinen Angeboten und sie kommen mit vielen offenen Fragen. Sie sind verunsichert, haben Angst sowohl vor einer weiteren Bedrohung als auch vor einer unsicheren Zukunft. Damit die gewaltbetroffenen Frauen das Frauenhaus als einen sichern und geschützten Ort für sich und ihre Kinder erleben können, benötigen sie viele Informationen. Erst dann können Berührungsängste abgebaut werden und ein Vertrauensverhältnis zwischen der Frau und den Mitarbeiterinnen entstehen.

In den ersten Tagen und Wochen nach der Aufnahme benötigen die Frauenhausmitarbeiterinnen viele Daten und Fakten von der neuen Bewohnerin, um sie in ihrer individuellen Lebenssituation adäquat zu beraten und zu unterstützen. Dazu gehört auch, einen Einblick in die persönliche Lebensgeschichte und in die Gewaltbeziehung zu erlangen.

Während des Frauenhausaufenthaltes

Frauen leben im Durchschnitt sieben Jahre in Gewaltbeziehungen, bevor sie sich daraus befreien können. D.h., dass die im Frauenhaus aufgenommenen Frauen zumeist über einen sehr langen Zeitraum Gewalt erfahren haben und dadurch mehrfach traumatisiert wurden. Über das Erlebte zu sprechen fällt den Frauen oft sehr schwer. Die Scham darüber, dass sie Gewalt von ihrem Partner erfahren haben und die Angst vor der zunehmenden Eskalation, führt sie häufig in die Isolation und damit in die soziale Abhängigkeit zum gewaltausübenden Partner. Gewalt macht stumm und sprachlos. Um die in der Gewaltbeziehung erlebten Gefühle von Ohnmacht, Hilflosigkeit und Angst auszudrücken, brauchen die betroffenen Frauen viel Zeit und Vertrauen, das Gefühl von Sicherheit und ein differenziertes sprachliches Ausdrucksvermögen. Über dieses verfügen viele der im Frauenhaus aufgenommenen Migrantinnen nur in ihrer Muttersprache.

Das Schaffen von Sicherheit und Struktur ist in der ersten krisenhaften Zeit nach dem Einzug von besonders großer Bedeutung. Deshalb ist hier der Einsatz von Dolmetscherinnen am Häufigsten.

Doch auch im weiteren Verlauf des Aufenthaltes müssen wir immer wieder mit Dolmetscherinnen arbeiten, um die gewaltbetroffenen Frauen gut unterstützen zu können, bspw. bei polizeilichen und richterlichen Vernehmungen bei Strafanzeigen oder Maßnahmen im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes, bei Terminen im Jobcenter und der Arbeitsvermittlung, bei der Ausländerbehörde, bei familiengerichtlichen Verfahren, Kontakten mit Jugendämtern. Jugendhilfemaßnahmen uvm.

Nach dem Frauenhausaufenthalt

Auch im Bereich der Wohnungssuche haben wir bereits vor Jahren die Probleme wohnungssuchender Frauenhausbewohnerinnen, insbesondere die der Migrantinnen thematisiert. Gerade im Bereich der Wohnungssuche benötigen viele der im Frauenhaus lebenden Migrantinnen Unterstützung, bspw. bei Kontakten mit Vermieter*innen und Wohnbaugesellschaften, Wohnungsübergaben, der Renovierung und beim Bezug der neuen Wohnung. Auch in der Zeit nach dem Frauenhausaufenthalt benötigen viele Frauen weitergehende Hilfestellungen, bis sie sich in ihrem neuen Lebensumfeld orientiert haben und ein neues helfendes Netzwerk installiert werden konnte, das die Familien dann langfristig unterstützt und begleitet.

Zunehmend Frauen und Kinder aus Asylunterkünften

Zunehmend begleiten wir auch Frauen und Kinder, die in Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende leben oder anderen Notunterkünften und dort Gewalt erfahren. Im vergangenen Jahr waren es fünf Frauen mit ihren Kindern, die noch ein laufendes Asylverfahren hatten und zwei Frauen, die bereits als Asylsuchende anerkannt waren. Die Begleitung dieser Familien stellt fachlich hohe Anforderungen an die Frauenhausmitarbeiterinnen. Angefangen bei den zumeist nicht vorhandenen deutschen Sprachkenntnissen, den schwierigen rechtlichen Rahmenbedingungen und den traumatisierenden Gewalterlebnissen versuchen wir auch mit diesen Frauen eine Perspektive zu erarbeiten, die zumindest zu einer Verbesserung ihrer unsicheren Lebenssituation führt. Ohne die Inanspruchnahme von Dolmetscherdiensten wäre dies schlichtweg nicht möglich. Gerade im Umgang mit diesen Frauen, die nicht nur in ihrem Heimatland und auf der Flucht, sondern auch in ihrem Aufnahmeland vielfach gewalttätigen Übergriffen ausgesetzt sind, ist uns ein respektvolles und menschenwürdiges Miteinander im

Frauenhaus sehr bedeutsam. Die Sprache stellt laut der Sozialwissenschaftlerin Silvia Staub-Bernasconi einen der wichtigsten Bausteine dar, der Menschen dazu verhilft, sich aus Macht- und Gewaltverhältnissen zu befreien. Wenn wir in den Frauenhäusern gewaltbetroffene Migrantinnen auf ihrem Weg in ein gewaltfreies und eigenständiges Leben unterstützen und begleiten, dann muss der Sprache – sowohl der Muttersprache als auch dem Erwerb der neuen Sprache – gleichermaßen eine zentrale Bedeutung zukommen

Wir hoffen deshalb sehr, dass die staatliche Förderung der Dolmetscherdienste in den Frauenhäusern langfristig durch das bayerische Staatsministerium sichergestellt wird. Alleine damit, können wir den neuen Herausforderungen in der Frauenhausarbeit jedoch nicht begegnen.

- **Notwendigkeit flankierender Jugendhilfemaßnahmen – auch während des Frauenhausaufenthaltes**

Nicht nur die steigende Anzahl von Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen haben in den letzten Jahren neue Anforderungen an die Frauenhausarbeit gestellt. Zunehmend wenden sich Frauen mit multiplen Problemstellungen an uns. Durch die zumeist jahrelangen Gewalterfahrungen leiden Sie zudem unter Suchterkrankungen und psychischen Folgeerkrankungen, wie starken Depressionen, post-traumatischen Belastungsstörungen, Angstzuständen, Panikattacken, Zwängen, Essstörungen. Dazu kommt, dass immer häufiger Frauen mit körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen im Frauenhaus Schutz und Unterstützung suchen sowie Frauen, die bereits eine gesetzliche Betreuung haben.

Eine weitere große Gruppe unter den Frauenhausbewohnerinnen sind junge Frauen mit sehr kleinen Kindern, die im Bereich des täglichen Lebens und der Versorgung und Erziehung der Kinder einen hohen Unterstützungsbedarf haben. Auch über die Jugendhilfeträger kommen immer wieder Frauen mit Kindern ins Frauenhaus, bei denen aufgrund der häuslichen Gewaltsituation eine Kindeswohlgefährdung im Raum steht. Dabei wird sowohl die räumliche Trennung vom gewaltausübenden Partner als auch die Unterstützung und Kontrolle im Frauenhaus als grundlegend notwendig erachtet. Bei diesen Frauen und Kindern ist eine intensive Unterstützung und Begleitung, auch im täglichen Leben, erforderlich. Umso unverständlicher ist es uns an dieser Stelle, dass sich Jugendhilfeträger, so auch die Stadt Würzburg, immer wieder aus der Verantwortung nehmen und keine Jugendhilfemaßnahmen während des Frauenhausaufenthaltes finanzieren. Dies kann und darf aus unserer Sicht nicht sein, weil wir mit dem pädagogischen Fachpersonal im Frauen- und Kinderbereich, dem hier erforderlichen Hilfebedarf kaum gerecht werden können.

Wir konnten in den letzten Jahren vereinzelt Erfahrungen mit ergänzenden Jugendhilfemaßnahmen, wie bspw. eine sozialpädagogische Familienhilfe, die bereits während des Frauenhausaufenthaltes zur Unterstützung der Familien installiert wurden, sammeln. Im geschützten Umfeld konnten die ersten wichtigen Begegnungen stattfinden und eine Vertrauensbasis für das weitere Arbeiten in den Familien aufgebaut werden. Dadurch war insbesondere in der akuten Krisensituation eine intensive Unterstützung der Familien möglich. Im Hinblick auf den bevorstehenden Auszug aus dem Frauenhaus und die damit einhergehenden Veränderungen für Mutter und Kind ist eine kontinuierliche Begleitung von großer Bedeutung, um erneuten familiären Krisensituationen bereits im Vorfeld entgegen wirken zu können.

Wenn Maßnahmen, wie Inobhutnahmen, durch die Aufnahme im Frauenhaus abgewendet werden sollen, dann ist der Jugendhilfeträger auch während des Frauenhausaufenthaltes in der Pflicht. Die Begleitung dieser Familien im Frauenhaus braucht eine enge Zusammenarbeit und Kooperation von Frauenhaus, Jugendhilfeträger und anderen Kooperationspartner*innen. Allein mit dem derzeitigen Personalschlüssel im Frauenhaus können wir dem hohen Unterstützungsbedarf dieser Familien nicht gerecht werden.

Deshalb sind aus unserer Sicht flankierende Jugendhilfemaßnahmen während des Frauenhaus - aufenthaltes im Einzelfall dringend notwendig.

- **Ein Anfang: Stellenerweiterung im Frauenbereich**

Auch in anderen Bereichen haben wir die Veränderungen in der Frauenhausarbeit und die damit verbundenen Aufgabenstellungen deutlich gemacht und uns für eine Anpassung des Personalschlüssels an die tatsächlichen Gegebenheiten und Erfordernisse stark gemacht. Mit viel Engagement, Kreativität und Eigeninitiative haben Frauenhausmitarbeiterinnen gemeinsam mit dem Träger immer wieder nach Lösungen gesucht, um den bestehenden Defiziten unmittelbar begegnen zu können. Der Arbeitsalltag der Frauenhausmitarbeiterinnen war und ist von solchen „Notlösungen“ bestimmt. Dadurch kommt es immer wieder zu „Notsituationen“ im Arbeitsalltag, die die Grenzen der Machbarkeit und damit auch Belastbarkeit kurzfristiger Strategien deutlich werden lassen.

Den bestehenden Lücken im Hilfesystem gewaltbetroffener Frauen und Kinder kann jedoch nur mittel und langfristig begegnet werden. Dies gilt es von allen Beteiligten in der Anti-Gewaltarbeit zur Kenntnis zu nehmen und in angemessener Weise darauf zu reagieren. Dazu gehören sowohl die Kostenträger der Frauenhäuser als auch die Kostenträger der Jugendhilfe, und der Gesundheitshilfe.

Bereits im letzten Jahresbericht haben wir von dem positiven Ausgang der seit Herbst 2015 laufenden Gesprächen bezüglich einer Stellenerweiterung in den Würzburger Frauenhäusern mit Vertreter*innen der Kostenträger*innen berichtet. Seit dem 01. Januar 2016 werden in jedem der beiden Würzburger Frauenhäuser eine zusätzliche 0,5 Sozialpädagoginnenstelle im Frauenbereich finanziert.

Auch wenn eine Personalerweiterung in vielen anderen notwendigen Bereichen der Frauenhausarbeit bisher nicht realisiert werden konnte, so stellt die Personalaufstockung im Frauenbereich einen ersten wichtigen Schritt für eine bessere Versorgung der gewaltbetroffenen Frauen im Frauenhaus, dar. Es zeigt darüber hinaus auch, dass die Lücken und Defizite im Versorgungssystem gewaltbetroffener Frauen von den Entscheidungs- und Kostenträger*innen wahrgenommen werden.

- **Die pro-aktive Beratungsarbeit des AWO Frauenhauses Würzburg**

Seit dem 01.03.2016 bieten die beiden Würzburger Frauenhäuser von AWO und SkF für die Region 2 in Unterfranken mit insgesamt 20 Wochenstunden, die pro-aktive Beratung für gewaltbetroffene Frauen und Opfer von Stalking, an.

Ende 2014 wurden die Träger der Frauenhäuser und Notrufe vom bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration über die flächendeckende Förderung von pro-

aktiven Beratungsstellen für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen (Projekt GABI – häusliche Gewalt: **A**ufsuchende **B**eratung und **I**ntervention) in ganz Bayern informiert.

Der pro-aktive Beratungsansatz ist ein zugehendes psychosoziales Beratungsangebot („Geh-Struktur“), das die bisher ausschließlich auf eine „Komm-Struktur“ ausgerichtete psychosoziale Versorgung von Frauen bei häuslicher Gewalt um ein niedrigschwelliges Angebot ergänzen soll: Nach einem Polizeieinsatz bei häuslicher Gewalt übermittelt die Polizei, mit dem Einverständnis der Frau, deren Kontaktdaten an die pro-aktive Beratungsstelle. Die Mitarbeiterinnen nehmen dann innerhalb von spätestens drei Werktagen Kontakt zu der Frau auf. Es erfolgt eine telefonische Erstberatung und das Angebot weiterer Beratung und Unterstützung.

Die Zuständigkeit der pro-aktiven Beratungsstellen von AWO und SKF ist im wöchentlichen Wechsel in einem Jahresplan festgelegt und geregelt.

Der pro-aktive Beratungsansatz ist ein zugehendes psychosoziales Beratungsangebot („Geh-Struktur“), das die bisher ausschließlich auf eine „Komm-Struktur“ ausgerichtete psychosoziale Versorgung von Frauen bei häuslicher Gewalt um ein niedrigschwelliges Angebot ergänzen soll: Nach einem Polizeieinsatz bei häuslicher Gewalt übermittelt die Polizei, mit dem Einverständnis der Frau, deren Kontaktdaten an die pro-aktive Beratungsstelle. Die Mitarbeiterinnen nehmen dann innerhalb von spätestens drei Werktagen Kontakt zu der Frau auf. Es erfolgt eine telefonische Erstberatung und das Angebot weiterer Beratung und Unterstützung.

Die bereits bestehenden Maßnahmen zum Schutz von Frauen vor Gewalt setzen voraus, dass die Opfer von sich aus aktiv werden und sich an Frauenhäuser oder andere Unterstützungseinrichtungen, wenden. Doch laut einer Studie der Europäischen Union vom März 2014 tun dies lediglich nur ein Drittel der gewaltbetroffenen Frauen. Mit der pro-aktiven Beratungsarbeit sollen mehr gewaltbetroffene Frauen zu einem früheren Zeitpunkt erreicht und über Hilfsangebote informiert werden.

Bereits 2008 haben wir auf die Notwendigkeit eines pro-aktiven Beratungsangebotes für gewaltbetroffene Frauen in Würzburg hingewiesen und uns, gemeinsam mit dem SkF Frauenhaus, für die Etablierung der pro-aktiven Beratungsarbeit bei den Würzburger Frauenhäusern ausgesprochen. Da es bislang keine staatlichen Fördermittel für die Etablierung des pro-aktiven Beratungsansatzes gab und die Frauenhäuser keine personellen Kapazitäten für ein zusätzliches Beratungsangebot vorhalten konnten, entschieden die Frauenhausträger, die pro-aktive Beratungsarbeit, ohne personelle Erweiterung, nicht leisten zu können.

Deshalb freuten wir uns sehr, dass durch die Förderung der pro-aktiven Beratungsarbeit durch das bayerische Sozialministerium und die Kostenträger der Frauenhäuser, ab dem 01.03 2016 für die Region 2 in Unterfranken, insgesamt 20 Wochenstunden für die pro-aktive Beratungsarbeit genehmigt und mit je 10 Wochenstunden auf die beiden Frauenhäuser verteilt wurden.

Die Würzburger Frauenhäuser verfügen als Fachstellen für häusliche Gewalt über die erforderlichen fachlichen Beratungskompetenzen und sind seit mehr als drei Jahrzehnten Teil des Hilfesystems für gewaltbetroffene Frauen in Würzburg und Umgebung. Zudem hat sich eine enge Zusammenarbeit der Würzburger Frauenhäuser auch auf anderen Ebenen bereits bewährt, bspw. bei der ganzjährigen Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft im Zusammenschluss mit der Telefonseelsorge und der Bahnhofsmision.

Die Zusammenarbeit mit der Polizei im Rahmen der pro-aktiven Beratung bei häuslicher Gewalt wurde in einer Kooperationsvereinbarung zwischen den beiden Frauenhäusern und dem Polizeipräsidium Unterfranken vereinbart. Darüber hinaus erarbeiteten die Frauenhäuser in Anlehnung an die Förderrichtlinien und Qualitätsstandards eine gemeinsame Konzeption für die pro-aktive Beratung in Würzburg.

Die nachfolgenden kurzen Erläuterungen beziehen sich auf die gemeinsame Statistik von den pro-aktiven Beratungsstellen beider Träger (AWO und SkF) für die Region 2:

Insgesamt haben die **pro-aktiven Beratungsstellen von AWO und SkF** im Jahr 2016, im Zeitraum vom 01.03.2016 bis zum 31.12.2016, 21 Faxe von der Polizei erhalten. Davon kamen 19 von der Polizeiinspektion der Stadt Würzburg und 2 von der Polizeiinspektion der Stadt Kitzingen. Keine Datenübermittlungen per Fax kamen aus den Landkreisen Würzburg und Main-Spessart.

Die überwiegende Mehrzahl der Frauen wollte keine ambulante, persönliche Beratung, sondern ausschließlich eine telefonische Beratung. Mehr als vier Beratungstermine (einschließlich der Erstberatung) waren bei keiner Frau gewünscht, ebenso war keine persönliche Begleitung einer gewaltbetroffenen Frau erwünscht oder erforderlich gewesen.

Die überwiegende Anzahl der Frauen kam aufgrund von Vorfällen Häuslicher Gewalt, eher selten war die Problematik des Stalking vorherrschend.

Insgesamt wurde das neue Beratungsangebot von den gewaltbetroffenen Frauen in der Region 2 gut angenommen. Auffällig ist, dass die Faxe seitens der Polizei fast ausschließlich von der Polizeiinspektion Würzburg – Stadt kamen. Diesen Sachverhalt haben wir sowohl mit den Kostenträgern der pro-aktiven Beratungsstellen in einer Diskussionsrunde am 25.10.2016 im Sozialamt der Stadt Würzburg thematisiert als auch bei einem Treffen mit allen Schwerpunkt-sachbearbeiterInnen für Häusliche Gewalt am 21.3.2012 und am 12.12.2016, jeweils im Polizeipräsidium Unterfranken.

Für Januar 2017 ist ein Treffen aller pro-aktiven Beratungsstellen in Unterfranken mit der Koordinatorin für die Interventionsstellen in Bayern und der Beauftragten der Polizei für Kriminalitätsoffer BPK, Frau Lier, in Würzburg geplant. Bei diesem Termin soll es auch um die Problematik der Einverständniserklärung zur Datenübermittlung der gewaltbetroffenen Frauen gehen und um die Schwierigkeiten von Frauen aus den ländlichen Regionen, Zugang zu dem pro-aktiven Beratungsangebot zu finden.

- „Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern“

Studie mit neuer Schätzung

Eine Million misshandelter Frauen in Bayern

dpa, 21.04.2016 18:34 Uhr



Letzte Zuflucht: Eine Frau kommt mit ihrem Kinderwagen in einem Frauenhaus an. Foto: dpa

Die 40 bayerischen Frauenhäuser sollen sichere Zuflucht vor prügelnden Männern bieten. Doch mangels Platz wird die Hälfte der schutzsuchenden Frauen wieder heimgeschickt.

München - Über eine Million Frauen in Bayern sind laut einer neuen wissenschaftlichen Schätzung im Laufe ihres Lebens Opfer sexueller Gewalt geworden. Und alljährlich werden geschätzt 140 000 Frauen zur Zielscheibe sexueller oder körperlicher Gewalt, von denen 90 000 schwer misshandelt werden. Davon geht das Institut für empirische Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg in einer am Donnerstag an den Landtag übermittelten Studie aus.

Die Schätzung basiert auf der Herunterrechnung bundesweiter Untersuchungen auf Bayern. Die Autorin Monika Schröttle und ihre Mitarbeiterinnen sprechen selbst von einer Schätzung. Die Studie war vom Landtag 2014 in Auftrag gegeben worden, um den Bedarf an Frauenhausplätzen in Bayern zu ermitteln.

1500 Frauen finden Zuflucht - 1500 werden abgewiesen

Studie mit neuer Schätzung: Eine Million misshandelter Frauen in ... <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.studie-mit-neuer-scha...>

Derzeit gibt es knapp 370 Plätze, doch das ist nach Einschätzung der Wissenschaftlerinnen zu wenig. Etwa 1500 Frauen im Jahr finden Zuflucht in einem Frauenhaus - doch eben so viele werden abgewiesen. Die Wissenschaftlerinnen empfehlen eine Aufstockung der Plätze um gut ein Drittel.

"Das bestätigt, was wir seit Jahren fordern", sagte SPD-Vizefraktionschefin Simone Strohmayr und mahnte schnelles Handeln an. "Uns hat immer keiner geglaubt, aber vielleicht zeigt dieser Bericht jetzt endlich Wirkung", kritisierte die Grünen-Abgeordnete Christine Kamm. Sozialministerin Emilia Müller (CSU) will nun aktiv werden: "Es ist alarmierend, dass die Hälfte der Frauen abgewiesen werden müssen, das kann so nicht bleiben", sagte sie in der Sitzung der Sozialausschusses.

Die Erlanger Professorin Schröttle gibt eine sehr präzise Schätzung, wie viele Frauen in Bayern im Laufe ihres Lebens sexuelle Gewalt erlebt haben: 1 048 809. Wie viele es tatsächlich sind, lässt sich nicht feststellen, da die meisten Frauen keine professionelle Hilfe suchen. Ebenfalls geschätzt wendet sich nur ein Fünftel an eine Beratungsstelle, noch viel weniger gehen zur Polizei.

In Bayern gilt seit 1993 eine Richtlinie des Sozialministeriums, dass es einen Frauenhausplatz pro 10 000 Einwohnerinnen über 18 geben soll - diese Quote wird laut Studie sogar leicht überschritten. Die Wissenschaftlerinnen empfehlen wegen der hohen Zahl abgewiesener Frauen aber eine Aufstockung. Dem will Sozialministerin Müller nun offensichtlich nachkommen. Sie kündigte im Sozialausschuss ein "Gesamtkonzept" in Zusammenarbeit mit Gesundheitsministerium, Justizministerium und Kommunen an.

Mit den Ergebnissen der im Frühjahr 2016 veröffentlichten Studie haben wir uns in diesem Jahr in vielen Gesprächen, Sitzungen, Arbeitskreisen und Diskussionsrunden auseinandergesetzt. Die Studie zeigt viele Problembereiche und Lücken bei der Versorgung gewaltbetroffener Frauen und Kinder in Bayern auf. Diese bestimmen seit Jahrzehnten die Frauenhausarbeit und gehören zum Arbeitsalltag: zu wenig Frauenhausplätze, zu wenig Personal, ungenügende Finanzierung.

Dennoch waren unsere Erwartungen groß und wir gingen davon aus, dass nach Jahrzehnten Stillstand endlich Bewegung in die Frauenhausfinanzierung kommen würde, sowohl auf Landes- als auch auf kommunaler Ebene.

München - Eine Million Frauen in Bayern misshandelt - Süddeutsche.de <http://www.sueddeutsche.de/bayern/2.220/muenchen-eine-million-fra>

Süddeutsche.de Bayern

21. April 2016, 18:47 München

Eine Million Frauen in Bayern misshandelt

Mehr als eine Million Frauen in Bayern sind einer neuen wissenschaftlichen Schätzung zufolge im Laufe ihres Lebens Opfer sexueller Gewalt geworden. Und alljährlich werden geschätzt 140 000 Frauen zur Zielscheibe sexueller oder körperlicher Gewalt, von denen 90 000 schwer misshandelt werden. Davon geht das Institut für empirische Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg in einer am Donnerstag an den Landtag übermittelten Studie aus. Die Schätzung basiert auf der Herunterrechnung bundesweiter Untersuchungen auf Bayern. Die Autorin Monika Schröttle und ihre Mitarbeiterinnen sprechen selbst von einer Schätzung. Die Studie war vom Landtag 2014 in Auftrag gegeben worden, um den Bedarf an Frauenhausplätzen in Bayern zu ermitteln. Derzeit gibt es knapp 370 Plätze in 40 Frauenhäusern, doch das halten die Wissenschaftlerinnen für zu wenig. Etwa 1500 Frauen im Jahr finden Zuflucht in einem Frauenhaus - doch eben so viele werden abgewiesen. Die Wissenschaftlerinnen empfehlen eine Aufstockung der Plätze um gut ein Drittel. "Das bestätigt, was wir seit Jahren fordern", sagte SPD-Vizefraktionschefin Simone Strohmayr und mahnte schnelles Handeln an. "Uns hat immer keiner geglaubt, aber vielleicht zeigt dieser Bericht jetzt endlich Wirkung", kritisierte die Grünen-Abgeordnete Christine Kamm. Sozialministerin Emilia Müller (CSU) will nun aktiv werden: "Es ist alarmierend, dass die Hälfte der Frauen abgewiesen werden müssen, das kann so nicht bleiben", sagte sie in der Sitzung der Sozialausschusses.

Doch die anfängliche Empörung vieler engagierter Politiker*innen und gesellschaftlicher Gruppierungen wich schnell und Ernüchterung machte sich breit. Eine interministerielle Arbeitsgruppe befasst sich seit Monaten mit der Thematik. Der Haushalt 2017/2018 wurde ohne nennenswerte Verbesserungen für die Frauenhäuser verabschiedet.

In einem Schreiben der unterfränkischen Frauenhäuser vom 06.12.2016 haben wir noch einmal an die Sozialministerin, an die einzelnen Fraktionen, an die Vertreter*innen des bayerischen Städte- und Landkreistages und an unsere jeweiligen kommunalen Kostenträger appelliert: "die personellen und finanziellen Ressourcen der Frauenhäuser sind längst aufgebraucht und deshalb fordern wir nachdrücklich die umgehende Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel im Haushaltsplan 2017/2018, um die Handlungsempfehlungen der Studie auf kommunaler oder Landesebene umsetzen zu können".



WÜRZBURG/SCHWEINFURT

16. Mai 2016 18:20 Uhr

Zu wenig Plätze in Unterfrankens Frauenhäusern

Bayerns Frauenhäuser sind überlastet, das belegen eine Studie und eine Umfrage in der Region. Jede zweite Frau wird abgewiesen – meist, weil es zu wenig Platz gibt.

Mehr als eine Million Frauen in Bayern hat Schätzungen zufolge häusliche Gewalt erlitten – oder erleidet sie noch. Für manche ist die Unterbringung in einem Frauenhaus die einzige Chance,

der Gewalt durch den Partner zu entgehen. Doch Bayerns Frauenhäuser sind überlastet. Die Einrichtungen müssen jede zweite Frau abweisen, insgesamt etwa 2000 pro Jahr. Und das in 65 Prozent der Fälle wegen Platzmangels. Dies zeigt eine Studie der Universität Erlangen-Nürnberg im Auftrag des bayerischen Sozialministeriums.

Bayernweit gibt es 426 Schutzplätze für hilfesuchende Frauen und 504 Plätze für deren Kinder. In Unterfranken sind es 34 beziehungsweise 40 – bei etwa 660 000 Einwohnerinnen. Deutlich zu wenig: Im Frauenhaus der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Würzburg wurden vergangenes Jahr 19 Frauen bei sechs verfügbaren Zimmern aufgenommen, 76 weitere Schutzbedürftige mussten abgewiesen werden. „Wir arbeiten an der Belastbarkeitsgrenze“, sagt Leiterin Brita Richl.

Arbeit an der Belastbarkeitsgrenze

Ähnlich ist die Lage beim ebenfalls in Würzburg beheimateten Frauenhaus des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF). Auf die sechs Plätze kommen hier 48 abgewiesene Frauen, im Jahr 2013 waren es auch schon mal 105. In Schweinfurt ist es nicht besser: 54 Frauen mussten bei zwölf verfügbaren Plätzen abgewiesen werden. „Bedenkt man, dass nur drei Prozent aller Frauen aus Gewaltbeziehungen überhaupt ein Frauenhaus aufsuchen, ist das erschreckend“, sagt die Leiterin des Schweinfurter Hauses, Gertrud Schätzlein. „Jede Frau, die wir abweisen müssen, ist eine zu viel.“

In der Regel werden die Frauen weitervermittelt oder es werden andere Lösungen gesucht, wie die Unterbringung bei Bekannten oder Verwandten. Doch nicht für jede Schutzbedürftige ist das möglich.

Vermehrt Migrantinnen

In den vergangenen Jahren kommen verstärkt Migrantinnen in Frauenhäuser: Im AWO-Haus sind es fast 80 Prozent, im SKF-Haus und in Schweinfurt knapp über 60 Prozent. „Das liegt nicht nur an der aktuellen Flüchtlingswelle“, sagt Richl. Nun wirke die Aufklärungsarbeit der vergangenen Jahre: „Für viele ist es keine Option mehr, in einer Gewaltbeziehung zu bleiben.“ Außerdem hätten Migrantinnen oft keine anderen Ausweichmöglichkeiten.

Neben Migrantinnen kämen ins Frauenhaus auch viele junge, alleinerziehende Mütter, die ohne Job oder Ausbildung dastehen. Aufgrund der angespannten Wohnungsmarktlage sei es sehr schwierig, für die Frauen ein eigenes Zuhause zu finden, so Richl. Betrug die durchschnittliche Verweildauer im AWO-Frauenhaus 2014 noch 57 Tage, waren es 2015 schon 97 Tage. In Schweinfurt ist die Aufenthaltsdauer aufgrund des ländlichen Einzugsgebiets mit etwa 40 Tagen kürzer.

Es mangelt nicht nur an Platz

Laut der Studie und den Aussagen der Hausleiterinnen mangelt es nicht nur an Unterbringungsplätzen. Es fehlen auch Personal, Geld sowie ausreichende Angebote zu Therapie und Kinderbetreuung. „Die Stellenkapazitäten in den Frauenhäusern sind für die fachgerechte Arbeit nicht ausreichend“, heißt es in der Studie. Richl kann das nur bestätigen. Ihre drei Sozialpädagoginnen müssten auch Beratungsarbeit und fachfremde Aufgaben wie Hausarbeit und Verwaltung miterledigen. „Das geht von der Hilfe für die Frauen ab“, sagt Richl. Zwar kann sie auf einen engagierten Kreis von Ehrenamtlichen zählen. Doch trotz dieser Unterstützung ließen sich Kernaufgaben wie die

„Ohne Spenden geht nichts“

Laut der Studie müssten die Frauenhausplätze um 35 Prozent aufgestockt werden und zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden. Zudem müssten die Zuschüsse erhöht werden, denn viele Frauenhäuser sind auf das Einbringen von Spenden und Eigenmitteln angewiesen. „Ohne Spenden würde es überhaupt nicht gehen“, sagt Schätzlein. Die Kosten seien in den vergangenen Jahren stetig gestiegen, die Zuschüsse jedoch kaum.

Die durch die Studie aufgezeigten Probleme will nun Bayerns Sozialministerin Emilia Müller (CSU) angehen. Mit den „Kommunalen Spitzenverbänden werde ich das Hilfesystem in Bayern überprüfen und ein Gesamtkonzept entwickeln“, so die Ministerin in einer Pressemitteilung. Dafür ist es höchste Zeit: „Wenn sich an der Förderung nichts ändert, werden wir irgendwann schließen müssen“, fürchtet Schätzlein.

Artikel: <http://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Frauenhaeuser-Unterfranken;art735,9226522>

Bayerisches Staatsministerium
für Arbeit und Soziales,
Familie und Integration
Staatsministerin Emilia Müller, MdL
Winzererstraße 9
80797 München

Würzburg, 06.12.2016

Offener Brief der unterfränkischen Frauenhäuser zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus der „Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern“

Sehr geehrte Frau Staatsministerin,

am 06.12.2016 trafen sich turnusgemäß die Leitungen der unterfränkischen Frauenhäuser – AWO Frauenhaus Aschaffenburg, Würzburger Frauenhäuser von AWO und SkF, Frauenhaus Schweinfurt – in Würzburg, um sich über die personelle und finanzielle Situation der Frauenhäuser in Unterfranken auszutauschen. Im Mittelpunkt des Fachgesprächs standen sowohl die Handlungsempfehlungen aus der vom bayerischen Sozialministerium in Auftrag gegebenen „Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern“ (2016) als auch der konkrete Stand bezüglich ihrer Umsetzung.

Seit vielen Jahren weisen die Mitarbeiterinnen der unterfränkischen Frauenhäuser und ihre Träger nachdrücklich darauf hin, dass die in den „Richtlinien zur Förderung der Frauenhäuser in Bayern“ 1993 zugrunde gelegten Platz- und Personalschlüssel, verbunden mit den darin aufgeführten Aufgabengebieten, bei weitem nicht ausreichend sind. Zu diesem Ergebnis kommt auch die aktuelle Bedarfsstudie, die einen dringenden Handlungsbedarf hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Frauenhausplätze und des Frauenhauspersonals, insbesondere in den Bereichen Leitung und Geschäftsführung, Verwaltung und Hausorganisation, sieht. Zudem fehlt es an Personal für die ambulante und nachgehende Beratung der gewaltbetroffenen Frauen sowie für die Prävention und Vernetzungsarbeit. Auch für die Unterstützung der gewaltbetroffenen Kinder im Frauenhaus ist eine Aufstockung des Fachpersonals unumgänglich.

Bereits im April dieses Jahres, haben auch Sie, dringenden Handlungsbedarf in Anbetracht der Ergebnisse der Studie, benannt (Pressemitteilung Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, 21.04.2016). Um auch in Bayern jeder Schutz suchenden Frau jederzeit einen Frauenhausplatz zur Verfügung stellen zu können und gewaltbetroffene Frauen fachlich angemessen zu beraten und zu begleiten, braucht es umgehend eine deutliche Erhöhung der staatlichen Fördersätze für die bayerischen Frauenhäuser.

Die personellen und finanziellen Ressourcen der Frauenhäuser sind längst aufgebraucht und deshalb fordern wir nachdrücklich, die umgehende Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel im Haushaltsplan 2017/2018, um die Handlungsempfehlungen der Studie auf kommunaler und Landesebene umsetzen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Für die unterfränkischen Frauenhäuser

Brita Richl
AWO Frauenhaus Würzburg
Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband
Unterfranken e.V.

Franziska Boes
SkF Frauenhaus Würzburg
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Würzburg

Gertrud Schätzlein
Frauenhaus Schweinfurt
Frauen helfen Frauen e.V.

Tanja Draudt
AWO Frauenhaus Aschaffenburg
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Aschaffenburg e.V.

Unser offener Brief stieß auf große Resonanz und wir erhielten zahlreiche Antwortschreiben:

- Von dem zuständigen Fachreferat beim bayerischen Staatsministerium, der leitenden Ministerialrätin Ortrun Pleier
- Von den Mitgliedern der SPD Fraktion im bayerischen Landtag: Martina Fehlner, Volkmar Halbleib, Georg Rosenthal und Kathi Petersen
- Vom Fraktionsvorsitzenden der BayernSPD-Landtagsfraktion, Markus Rinderspacher, Mdl
- Von dem Geschäftsführenden Präsidialmitglied des Bayerischen Landkreistages, Dr. Johann Keller
- Von dem CSU Fraktionsvorsitzenden im bayerischen Landtag, Thomas Kreuzer
- Vom Bayerischen Städtetag, dem Vorsitzenden Dr. Ulrich Maly und dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Bernd Buckenhofer
- Von der Abgeordneten und Sprecherin für Frauen, Gleichstellung, Hochschule, Netzpolitik und Datenschutz, Verena Osgyan, MdL

Auch der Vorsitzende vom AWO Landesverband Bayern e.V., Prof. Dr. Thomas Beyer, unterstützte in einem Schreiben an die Sozialministerin Emilia Müller (13.12.2016) unsere Forderungen: „Als Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt in Bayern schließe ich mich der gemeinsamen Forderung der unterfränkischen Trägerinnen nach einer deutlichen Erhöhung der staatlichen Fördermittel für die bayerischen Frauenhäuser an.“ Dazu auch die nachfolgende Pressemitteilung:

Pressemitteilung

München, 14. Februar 2017



Arbeiterwohlfahrt
Landesverband
Bayern e.V.

Edelsbargstr. 10
80686 München

Tel: 089 / 54 67 54 – 120
Fax: 089 / 54 67 54 – 113

www.awo-bayern.de
press@awo-bayern.de

AWO-Chef Beyer: „Bayerischer Städte- und Landkreistag müssen angesichts der dramatischen Situation der Frauenhäuser sofort handeln“

Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt rügt auch „erschreckende Passivität der Staatsregierung“

Der Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Bayern **Thomas Beyer** schlägt wegen der dramatischen Situation der Frauenhäuser in Bayern Alarm: „Bereits im Sommer 2016 hat eine Bedarfsanalyse des Freistaates genau das bestätigt, worauf die AWO-Träger von Frauenhäusern seit Jahren aufmerksam machen: In der Erhebung wurden erhebliche Defizite bei Kapazitäten festgestellt, sowohl was die Anzahl der Frauenhäuser bayernweit betrifft als auch die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze. Und natürlich ist die Höhe der öffentlichen Finanzierung unzureichend.“

Beyer verlangt deshalb vom Bayerischen Städtetag und vom Landkreistag als Organisationen der Kommunalen Leistungsträger „sofort zusätzliche Mittel im erforderlichen Umfang zur Verfügung zu stellen, um die dramatischen Situationen in den Einrichtungen vor Ort zu verbessern. Überall fehlen schon für die Aufnahme Plätze, zum Teil in erheblicher Anzahl. Die Verwerfungen auf dem Wohnungsmarkt verhindern zudem in vielen Fällen, dass Frauen mit ihren Kindern das Haus für einen Neuanfang verlassen können.“ Diese Tatsache verschärfe die ohnehin prekäre Lage. Beyer: „Dadurch fehlen noch mehr Plätze in den Häusern.“

Der AWO-Chef nimmt aber auch die Sozialministerin stärker in die Pflicht: „Selbst mit der nun erfolgten Anhebung der staatlichen Förderung trägt der Freistaat Bayern immer noch deutlich weniger zu den Einrichtungen bei als diese selbst als Eigenanteil erbringen. Diese erschreckende Passivität der Staatsregierung muss ein Ende haben, um das Los vieler bedrängter Frauen und ihrer Kinder zu verbessern!“

Information: Gliederungen der AWO sind Trägerinnen von sechs der derzeit nur 41 Frauenhäuser in Bayern.

Die AWO in Bayern zählt ca. 63.000 Mitglieder und beschäftigt rund 26.000 hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus engagieren sich mehr als 14.000 Menschen ehrenamtlich in verschiedenen sozialen Bereichen. In über 1.700 Einrichtungen und Diensten ist die AWO landesweit gesellschaftlich aktiv und auf allen Gebieten der Sozialen Arbeit, der Erziehung, der Bildung und des Gesundheitswesens tätig.

- **Bei wem wir uns bedanken möchten:**

Ein herzliches Dankeschön geht an unsere ehrenamtlich engagierten Frauen, die uns z.T. schon seit Jahren unterstützen und ohne deren Einsatz vieles in der täglichen Frauenhausarbeit nicht möglich wäre. Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei Gaby Ströhlein, Elisabeth Hofmann, Gerlinde Keller und Paula Engelke, die uns seit vielen Jahren die Treue halten und dies hoffentlich noch lange tun.

Aber auch bei: Julia Färber, Tina Pelesic, Sophia Kiefl , Beate Köhler, Veronika Hartl und Katharina Schäuble, bedanken wir uns für die tatkräftige Unterstützung bei der Begleitung von Frauenhausbewohnerinnen zu Ämtern und Behörden, bei Renovierungsarbeiten, bei dem Bezug der neuen Wohnung, für Rufbereitschaftsdienste an 365 Tagen, für zahlreiche Rufbereitschaftseinsätze bei Tag und Nacht, die vielen Telefonate bei Übergaben, Dolmetscherdienste und vieles mehr.

Bedanken möchten wir uns auch bei allen Kolleg*innen, die sich mit uns bei der Begleitung der gewaltbetroffenen Frauen und Kinder im Hilfesystem engagieren, sowohl im individuellen Einzelfall als auch in multiprofessionellen Gremien und Arbeitskreisen, wie in der Berufsgruppe der im psychosozialen Bereich tätigen Frauen und beim interkommunalen Runden Tisch gegen Häusliche Gewalt.

Unser besonderer Dank geht an die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Telefonseelsorge Würzburg und der Bahnhofsmision Würzburg. Ohne diese beiden Stellen wäre eine zeitnahe Unterstützung der gewaltbetroffenen Frauen in akuten Krisensituationen, nicht möglich.

Zudem geht ein großes Dankeschön an die Wohnbaugesellschaft Stadtbau und ihre Mitarbeiter*innen, ohne deren Unterstützung keine Frau eine eigene Wohnung beziehen könnte. In diesem Zusammenhang möchten wir uns auch bei den Kolleg*innen der Gefährdetenhilfe der Stadt Würzburg für schnelle Hilfen bedanken, um Obdachlosigkeit von Frauen und Kindern abzuwenden.

Auch für die gute Zusammenarbeit mit unseren Kolleg*innen vom SkF Frauenhaus Würzburg und den unterfränkischen Frauenhäusern in Aschaffenburg und Schweinfurt, möchten wir uns herzlich bedanken. Wir schätzen den fachlichen Austausch genauso sehr, wie das gemeinsame Eintreten für die Belange der gewaltbetroffenen Frauen und ihrer Kinder in der Region und auch bayernweit.

Eine wirksame und nachhaltige Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Kinder braucht die Zusammenarbeit verschiedenster Professionen im Hilfe- und Unterstützungssystem gewaltbetroffener Frauen und Kinder. Für die vielen Kooperationen mit Kolleg*innen von der Polizei, der Justiz, anderen Fach- und Beratungsstellen, Behörden, der Jugendhilfe, den Gleichstellungsstellen, dem medizinischen Bereich, den Schulen und Kitas und vielen anderen, möchten wir uns ebenfalls bedanken.

Abschließend möchten wir uns bei allen Unterstützer*Innen und Wegbegleiter*Innen bedanken, die sich für die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder einsetzen und engagieren.

Unser Dank gilt auch allen Kostenträger*innen des Frauenhauses, die durch ihre finanzielle Förderung die Grundversorgung für gewaltbetroffene Frauen und Kinder in der Region sicherstellen.

- Unterstützung der Frauenhausarbeit durch Spenden



Doch ohne Spenden könnten viele wichtige Aufgabenbereiche der Frauenhausarbeit nicht wahrgenommen werden, weil sie im Rahmen der pauschalisierten Finanzierung und keine Berücksichtigung finden.



Insbesondere der Nachsorgebereich, die Gruppenprojekte im Frauen und Kinderbereich, die freizeitpädagogischen Angebote während Ferienzeiten, die Teilzeitstelle im Hauswirtschaftsbereich, die Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft, besondere Hilfestellungen im Rahmen der individuellen Einzelfallhilfe und vieles andere können nur mit Spenden finanziert werden.

Mit den Spendengeldern konnten wir 2016:

- **wieder zwei Jahresfahrkarten der WWV** bezahlen, die wir den Frauenhausbewohnerinnen kostenfrei zur Verfügung stellen,
- **Gruppenangebote**, wie das wöchentliche gemeinsame Mittagessen mit den Frauen und Kindern kostenfrei anbieten,
- **Ein körperorientiertes Bewegungs- und Entspannungsangebot** für Bewohnerinnen und ehemalige Frauen kostenlos anbieten,
- **freizeitpädagogische Aktivitäten** außerhalb des Frauenhauses für Frauen und Kinder durchführen,
- **Geschenke für Frauen und Kinder** für Geburtstage und andere Feste kaufen,
- **Spielmaterial für das Kinderzimmer** anschaffen,
- einzelne **Frauen und Kinder in besonderen Notlagen** unterstützen,
- **Arbeitsbereiche mitfinanzieren, die nicht in der institutionellen Förderung enthalten sind**, wie z.B. die nachgehende Begleitung, die Rufbereitschaft, die Stelle der hauswirtschaftlerin, zusätzliche Stunden der Erzieherin im Kinderbereich u.v.m.



Wir freuen uns jedoch nicht nur über Geldspenden, sondern auch über die vielen Sachspenden, die wir dann an die Frauen und Kinder weitergeben können. So z.B. auch die selbstgenähten Taschen von Erika R., mit denen wir die neuen Bewohnerinnen beim Einzug in das Frauenhaus begrüßen.

Seit vielen Jahren führt der Kindergarten Schlaumäuse alljährlich zu Weihnachten eine Spendenaktion für das Frauenhaus durch, über die wir uns immer ganz besonders freuen. Angelehnt an die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ werden von den Eltern der Kindergartenkinder Päckchen befüllt und gepackt, die wir dann den Frauen und Kindern an der Weihnachtsfeier übergeben dürfen.



In diesem Jahr organisierten auch Studentinnen der Zahnmedizin Würzburg Päckchen für die Frauenhauskinder, so dass wir alle bei der Weihnachtsfeier im Frauenhaus reich beschenken konnten und die Freude bei den Kindern und den Frauen riesengroß war.

Stellvertretend für alle Spender*innen, die im Jahr 2016 durch **Geld- und Sachspenden** die Frauenhausarbeit unterstützt haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei:

- **bei den Pfadfindern DPSG Stamm Wolfskeel Rottenbauer**
- **dem AWO Stadtverband Würzburg e.V.**
- **der Firma Gunold GmbH**
- **der Belegschaft der Gasversorgung (Gasuf) Unterfranken GmbH,**
- **den Frauen des Zonta Club Würzburg e.V.,**
- **der Aktion Patenkind,**
- **Naturkaufhaus Body&Nature,**
- **dem AWO-Ortsverein Zell a.Main,**
- **dem Kindergarten „Schlaumäuse“,**
- **Student*innen der zahnmedizinischen Fakultät Würzburg,**
- **dem Verein „Kleine Patienten in Not“,**
- **der Würzburger Tafel,**
- **der Vereinigung Jugendhilfe e.V. Würzburg,**
- **den Winterhäuser Walnussknackern,**
- **der Vereinigung für humanes Leben e.V.,**
- **und vielen privaten Spender*innen.**

• Was wir uns für 2017 vorgenommen haben:

- Wir werden uns weiterhin mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit dafür einsetzen, dass häusliche Gewalt von allen Beteiligten im Unterstützungssystem als **Kindeswohlgefährdung** eingestuft wird. Die sich daraus ergebenden besonderen Anforderungen an die Arbeit, insbesondere der Familiengerichte, Jugendhilfe, und Polizei, müssen entsprechend umgesetzt und angewandt werden.
- Wir können keinen neuen Wohnraum schaffen. Wir können nur die besonders schwierige Lage der Frauenhausbewohnerinnen deutlich machen und die Auswirkungen der vollbelegten Frauenhäuser für die gewaltbetroffenen Frauen und Kinder öffentlich anprangern.
Solange es keinen **bezahlbaren Wohnraum für gewaltbetroffene Frauen** gibt, werden Frauen im gewaltgeprägten Lebenszusammenhang verharren und auch dahin wieder zurückgehen. Denn mit dem Bezug der eigenen Wohnung steht und fällt die Perspektive auf ein eigenständiges und damit auch gewaltfreies Leben.
- Im Fortgang der Kampagne „AWO sagt NEIN zu Gewalt an Frauen“ wollen wir die Antigewaltarbeit im eigenen Verband weiter voranbringen. In Zusammenarbeit mit Geschäftsführung, Bereichsleitungen, Personalstelle und Betriebsrat soll im Rahmen einer Bachelor Arbeit im Studiengang Personalmanagement der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg / Schweinfurt, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, eine **Workplace Policy** im AWO Bezirksverband Unterfranken erarbeitet und etabliert werden.

Ziel einer solchen Selbstverpflichtung und Arbeitsrichtlinie ist es, ein Unternehmen zu ermutigen, Häusliche Gewalt nach innen und außen anzusprechen, erhöhte Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen, sowie Konsequenzen für den Arbeitsplatz aufzuzeigen. Es ist uns ein großes Anliegen, dass der Bezirksverband als Träger eines Frauenhauses und anderer Fachberatungsstellen für häusliche Gewalt, in der Region eine Vorreiterrolle diesbezüglich übernimmt.

- Für unsere Frauen im Nachsorgebereich möchten wir mit Spendengeldern eine **„Nachsorgesprechstunde“** einrichten. Somit sollen ehemalige Frauenhausbewohnerinnen die Möglichkeit haben, sich bei Bedarf einmal wöchentlich zu einem festen Termin telefonisch oder persönlich an uns zu wenden. Mit diesem Angebot reagieren wir auf den in den letzten Jahren gestiegenen Bedarf in der Nachsorge, insbesondere bei älteren und alleinstehenden Frauen und Migrantinnen.
- Auch 2017 wird uns die **„Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern“** beschäftigen. Wir werden sehr genau den weiteren politischen Umgang mit den Ergebnissen aus der Studie verfolgen und entschieden für eine zeitnahe Umsetzung der wichtigsten Ergebnisse, wie Ausbau der Frauenhausplätze, Erhöhung der staatlichen Fördersätze und Personalaufstockung, in Würzburg einsetzen.



Für ein gewaltfreies Leben
von Frauen und Kindern
braucht es viele
unterstützende Hände.

Wenn Sie die AWO Frauenhausarbeit in Würzburg unterstützen wollen:

Spendenkonto: AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.

Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE97 7905 0000 0042 0223 84
BIC: BYLADEM1SWU

„Frauenhausarbeit“

Gefördert durch:



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen